

Erste Ausgabe täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Für Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelebte Feiertage, Verboite usw. ausgefallene Nummern kann eine Abrechnung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltteile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erstellung von Plakatschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Enträumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für keine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten bis 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Belegnummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 223

Memel, Dienstag, den 22. September 1936

88. Jahrgang

Japan-China in Hochspannung

Ministerrat in Tokio — Die japanische Armee für „Aktionen“ Forderungen an die Nanking-Regierung

Tokio, 21. September.

Der japanische Botschafter in China, Cavagoe, hat sich am Sonntag wegen der durch die letzten Zwischenfälle entstandenen japanisch-chinesischen Spannung telegraphisch nach Tokio gewandt und um neue Anweisungen gebeten. Daraufhin wurden eilig Sitzungen der zuständigen Abteilungsleiter und mehrerer Minister anberaunt. Ueber das Ergebnis der Sitzung liegt nur ein Bericht über die Besprechungen der Marineleitung vor.

In dem „Domei“-Bericht heißt es: Die Marine befürwortet eine scharfe Haltung gegen die Nanking-Regierung, die für die letzten Zwischenfälle voll verantwortlich sei. Die Marine verlanget die sofortige Säuberung des Vahlois, wo die 19. Armee regiere, andernfalls werde die Marine den Schutz der Japaner in China übernehmen. Um die Kwomintang-Regierung, so heißt es in dem Bericht, auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen, hat sich die Marine entschlossen, mit Aktionen zu antworten.

In einem weiteren Bericht der Agentur „Domei“ wird erklärt, daß Verhandlungen mit China auf der bisherigen Grundlage zwecklos seien, daß auf diese Weise nur kostbare Zeit verloren ginge und die japanische Bewegung in China lediglich ermutigt werde. Botschafter Cavagoe werde Nanking bestimmte Forderungen vorlegen, von deren Bedingungslosigkeit die japanische Regierung sein weiteres Verhalten abhängig machen werde.

Das Ergebnis der sonntäglichen Beratungen der übrigen zuständigen Stellen Japans wird noch streng geheim gehalten.

Truppenverstärkungen für Hankau

Tokio, 21. September. (Eita.) Der Ministerrat hat heute beschlossen, Truppenverstärkungen für das dritte japanische Geschwader in Schanghai zu entsenden. Aufgabe der Verstärkung soll es sein, die japanischen Truppen in Hankau aufzufüllen und notfalls auch andere bedrohte Orte zu sichern. Extrablätter verkünden, daß die japanische Regierung davon überzeugt sei, daß die Regierung in Nanking nicht in der Lage sei, den Schutz japanischer Staatsangehöriger in China ausreichend zu garantieren.

Blum-Eden in Paris

Paris, 21. September. (Eita.) Eine Unterredung, die zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Blum und Außenminister Eden am Sonntag in Paris stattgefunden hat, dauerte etwa eineinhalb Stunden. Eine amtliche Verlautbarung hierüber wurde nicht veröffentlicht.

Leon Blum empfing jedoch die Presse und erklärte, er habe mit Eden die gesamte politische Lage geprüft und besonders die Fragen, die in Genf auf der Tagesordnung ständen. Die Unterredung habe sich ferner auf die Vorbereitung der Fünfmächtekonferenz bezogen. In dieser Konferenz würden nur diejenigen Länder teilnehmen, die den Locarno-Pakt unterzeichnet hätten. Sollten jedoch Fortschritte erzielt werden, so sei eine Ausdehnung auf andere Mächte nicht ausgeschlossen. Eine Frage, ob er mit Eden über die deutsch-russischen Beziehungen gesprochen habe, verneinte der Minister. Er erklärte, daß auch die Reform des Völkerbundes beiläufig erwähnt worden sei. Außerdem glaube er nicht, daß auf der gegenwärtigen Tagung in Genf auf diesem Gebiet etwas Entscheidendes geschehen werde.

Abschließend erklärte Blum, daß er sich Ende der Woche im Flugzeug nach Genf begeben werde.

Genfer Gespräche

Paris, 21. September. (Eita.) Die Aufmerksamkeit der Sonntagspresse gilt der am Montag beginnenden Tagung der Völkerbundversammlung. Das Interesse der Blätter richtet sich aber mehr auf die neben den eigentlichen Völkerbundarbeiten vorhergehenden Besprechungen des

französischen Außenministers Delbos mit den Vertretern der verschiedenen ausländischen Abordnungen.

Der nach Genf entsandte Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ bemerkt: Aus den ersten in Genf erfolgten Fühlungsnahmen geht hervor, daß die diplomatische Aktivität Frankreichs in den kommenden Wochen und Monaten sich in enger Fühlungnahme mit den französischen Verbündeten in

Mittel- und Osteuropa entwickeln werde. Eine zwischen Delbos und Litwinow stattgefundene Unterredung habe sich auf die letzten Ereignisse, besonders auf den spanischen Bürgerkrieg, die Haltung Deutschlands und auf die Vorbereitung der Fünfmächtekonferenz bezogen. Aus einer Fühlungnahme mit dem Vertreter Jugoslawiens habe man feststellen können, daß die drei Länder der Kleinen Entente ihrer Außenpolitik vollständig treu blieben. Sehr wichtig sei auch eine Unterredung gewesen, die zwischen Delbos und dem polnischen Außenminister erfolgt sei.

Der Sonderberichterstatter des „Matin“ beschäftigt sich u. a. mit der Frage der Zulassung einer abessinischen Abordnung zur Vollversammlung und will von zwei Vorschlägen wissen, die der Vollversammlung unterbreitet werden sollen. Der eine beantrage die einfache Zurückziehung der Abgesandten Haile Selassies, was der Ansicht der Mehr-

heit entspräche. Der andere Vorschlag gebe von gewissen latein-amerikanischen Staaten aus, die mit sehr viel Eifer die Zulassung Abessinien verträten.

Dem nach Genf enttandten Außenpolitiker des „Journal“ erscheint die Tatsache, daß Oberst Beck in einer privaten Sitzung für sein Land die Zulassung in den Mandatsauschuß des Völkerbundes gefordert habe, besonders bemerkenswert, da sie das Interesse Polens in der Mandatsfrage befunde. Andererseits habe Oberst Beck sofort nach seiner Ankunft in Genf eine Besprechung mit dem neuen rumänischen Außenminister gehabt, was sehr bezeichnend ist. Zu der Aussprache zwischen Delbos und Litwinow erklärt der Außenpolitiker, daß die Sowjetdiplomatie nun nach der Rede Leon Blums über die Bündnistreue Frankreichs genau unterrichtet sei. Das heikle Problem liege in den Missverständnissen zwischen den Delegationen, die möglichst bald beendet werden müssen.

Polen an Kolonialfragen stark interessiert

Außenminister Beck fordert Erweiterung des Mandatsauschusses

Genf, 19. September. (Eita.)

Der Völkerbundrat ernannte am Sonnabend nachmittag Lord Hailly als Nachfolger des vor einiger Zeit zurückgetretenen Lords Lugard zum Mitglied des Ständigen Mandatsauschusses. Bei dieser Gelegenheit regte der polnische Außenminister Beck an, die Frage der Erweiterung dieses Ausschusses zu prüfen, damit auch anderen Ländern, die aus verschiedenen Gründen lebhaft an den Aufgaben des Mandatsauschusses interessiert seien, die Möglichkeit einer Vertretung gegeben werde. Wie man hört, beabsichtigt der polnische Außenminister unter Betonung der großen bevölkerungspolitischen Interessen Polens an der Mandatsfrage zu gegebener Zeit auf diese Anregung zurückzukommen.

Warschau, 21. September. (Eita.)

Die Erklärung des polnischen Außenministers Beck in der Sitzung des Völkerbundrates, in der er für eine Erweiterung des Mandatsauschusses eintrat, wird von der polnischen Presse als Befundung des starken polnischen Interesses an Kolonialfragen lebhaft begrüßt. So schreibt der Genfer Berichterstatter der „Gazeta Polska“ u. a.: Für den kommenden Schritt der polnischen Politik werde die Bescheide Erklärung den bescheidenen Beginn einer neuen Aktion auf internationalem Boden bedeuten. Polen liege es nicht nur an der Möglichkeit, seine Stimme in der Frage der Ansiedlung polnischer Staatsangehöriger in Palästina zu erheben, sondern in allen Fällen, bei denen international das große Problem der wachsenden Bevölkerungszahl besprochen werde.

Troški kommt nach Barcelona

In den nächsten Tagen...

Paris, 21. September. (Eita.) Nach Nachrichten, die in Hendaye eingetroffen sind, ist die Regierung von Barcelona damit einverstanden, daß der jetzt in Norwegen internierte Troški nach Barcelona einreist. Man rechnet für die nächste Zeit mit der Ankunft von Troški.

Note Front zerfällt

Lissabon, 21. September. (Eita.)

General Duipo de Llano teilte am Sonnabend abend in einer Rundfunkansprache über den Sender Sevilla mit, daß in Santander die unabhängige Republik ausgerufen worden sei.

Der General gab weiter bekannt, daß in Alicante heftige Straßenkämpfe zwischen den verschiedenen marxistischen Gruppen stattgefunden hätten. Beurlaubte Matrosen hätten sich geweigert, an Bord der Kriegsschiffe zurückzukehren. Zusammen mit 500 unzufriedenen Milizsoldaten hätten sie einen Angriff auf die Kaserne unternommen. Der Versuch, das Gebäude zu besetzen, sei jedoch misslungen und die Roten hätten daraufhin sofort 200 Gefangene erschossen. Auf Anordnung der Madrider Regierung seien weitere 1000 Mann roter Streitkräfte an die Guadarrama-Front geschickt worden. Teile der Offiziere und Mannschaften haben sich geweigert, dem Marschbefehl nachzukommen.

Auf die Kriegslage eingehend, berichtet der Ge-

neral, daß am Sonnabend an allen Fronten Ruhe herrschte. In Bilbao befanden sich insgesamt 87 000 Flüchtlinge aus San Sebastian. Die Lage der Stadt sei hoffnungslos, da die Lebensmittel knapp würden und die Stadt täglich bombardiert würde. Zum Schluß gab de Llano bekannt, daß ein nationaler Torpedobootszerstörer ein U-Boot der Roten versenkt habe.

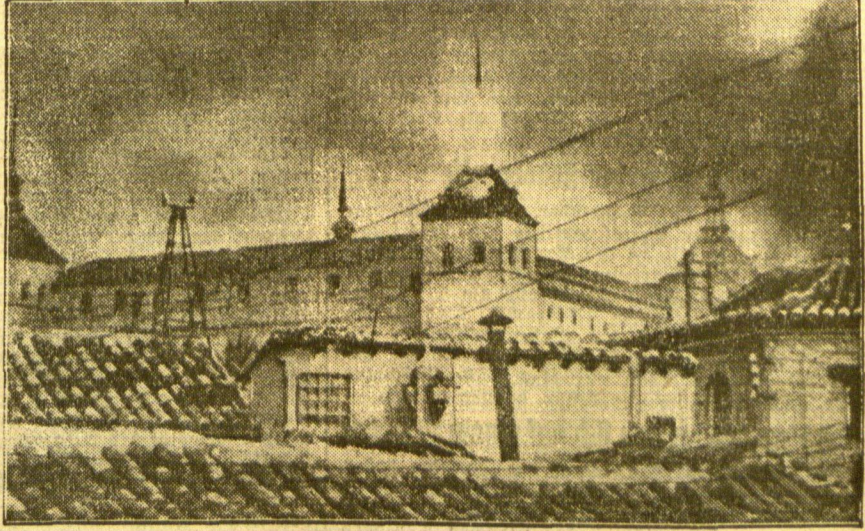
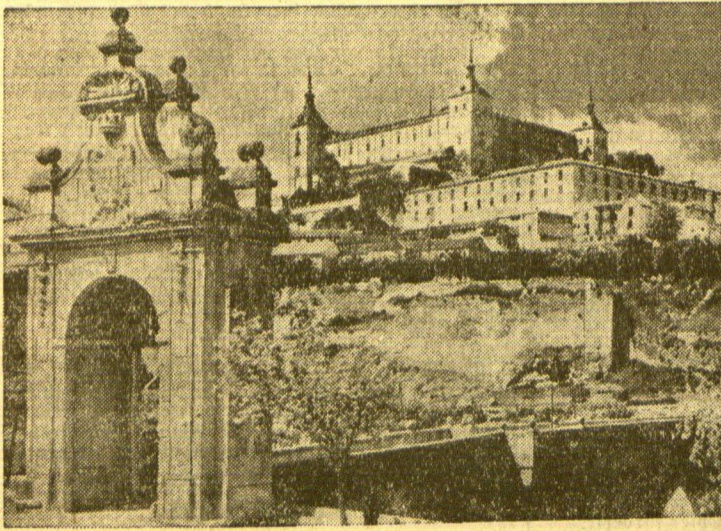
Hendaye, 21. September. (Eita.)

Dem Rundfunksender Palma de Mallorca zufolge sind acht verantwortliche militärische Leiter der roten Milizen in Katalonien erschossen worden, weil sie für die Niederlage verantwortlich gemacht worden sind, die die roten Truppen an der Saragossa-Front erlitten haben. Die Kämpfe bei Talavera sind bisher für die Roten außerordentlich verlustreich verlaufen. Der Rundfunksender von Sevilla meldet, daß die Roten 4000 Tote und 1000 Gefangene in diesem Kampfabschnitt verloren hätten. Im letzten Gefecht haben die nationalen Truppen ihren Gefangenen zwei Kampf- und zwei Panzerwagen abgenommen und ein rotes Jagdflugzeug abgeschossen. Weiter sind zwei rote Flugzeuge an der Front von Saragossa abgeschossen worden.

In Ronda (Provinz Malaga), das vor einigen Tagen von den nationalen Truppen genommen worden ist, sind bisher 512 Hinrichtungen festgestellt worden, die die Roten während der dort von ihnen ausgeübten mehrwöchigen Schreckensherrschaft begangen haben.

Neue Botschafter und Gesandten

Paris, 21. September. (Eita.) Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die dortige Regierung die Neueinsetzung des Botschafterpostens in Paris beschlossen. Damit erscheinen die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, daß der bisherige Botschafter Albornoz wieder den Vorstoß des Verfassungsgeschichtshofes in Madrid übernehmen solle, bestätigt. Zum neuen Botschafter in Paris wurde Luis Araquistain Ornedo ernannt. Zum Botschafter der Madrider Regierung in Washington ist Fernando de los Rios und zum bevollmächtigten Gesandten in Montevideo der frühere spanische Außenminister Augusto Barco ernannt worden.



Der Alcazar von Toledo
Offiziere der Infanterieschule, der Garnison von Toledo und Zivilisten sowie 400 Frauen und Kinder — gegen den Ansturm der marxistischen Belagerer. Fest sind die 700 Sabre alten Mauern des Alcazar von Toledo der roten Zerstörungswut zum Opfer gefallen; einige wenige Überlebende der heldenmütigen Verteidiger lesen den Kampf auf den Ruinen der Alcazar 1931 — Unsere Wälder zeigen (links) den Alcazar vor dem Bürgerkrieg und (rechts) die alte maurische Festung in Flammen nach dem ständigen Bombardement durch die kommunistischen Belagerer

Eines der wertvollsten Baudenkmäler spanischer Geschichte, der weltberühmte Alcazar von Toledo, ist jetzt von den Roten in die Luft gesprengt worden. In der Burg verteidigten sich seit zwei Monaten 1800 Menschen — 1400 Infanteriekadetten, 400 Frauen und Kinder — gegen den Ansturm der marxistischen Belagerer. Fest sind die 700 Jahre alten Mauern des Alcazar von Toledo der roten Zerstörungswut zum Opfer gefallen; einige wenige Überlebende der heldenmütigen Verteidiger lesen den Kampf auf den Ruinen der Alcazar 1931 — Unsere Wälder zeigen (links) den Alcazar vor dem Bürgerkrieg und (rechts) die alte maurische Festung in Flammen nach dem ständigen Bombardement durch die kommunistischen Belagerer

Sitzung des Seims erst Dienstag oder Mittwoch

h. Kanas, 21. September.

Die ursprünglich für heute vorgesehene Seimsitzung findet nicht statt. Die neue Geschäftsordnung des Seims wird erst heute im „Regierungsanzeiger“ bekanntgemacht. Bekanntlich müssen die weiteren Sitzungen des Seims nach der neuen Geschäftsordnung erfolgen. Man nimmt jedoch an, daß die nächste Sitzung des Seims nicht später als am Dienstag oder Mittwoch stattfinden wird.

Großes Interesse erweckt die künftige Zusammenfassung des Präsidiums des Seims. Außer den bereits als Kandidaten Genannten — der zeitweilige Vorsitzende Safenis, der kauener Oberbürgermeister Merkys und der Finanzminister Indrijunas — werden für das neue Präsidium noch die Namen des Innenministers General Capikas, des Landwirtschaftsministers Putvinskis und des Gouverneurs des Memelgebietes, Kurkauskas, genannt. Für die anderen Ämter des Präsidiums werden als Kandidaten genannt der gegenwärtige zeitweilige Schriftführer des Präsidiums und Direktor des Selbstverwaltungsdirektoriums Barfauskas, der Direktor des Gymnasiums in Rostischki, Kriflys, der Generalsekretär des Lantintai-Verbandes, Dr. Janavicius, die Abgeordneten Gwidis und Jakubauskas und andere. Da die Wahl der Mitglieder des Präsidiums auf Grund der Geschäftsordnung in geheimer Sitzung erfolgen muß, so kann der Fall eintreten, daß Personen gewählt werden, die als Kandidaten überhaupt noch nicht genannt werden.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die dem Seim in den Räumen des Justizpalastes zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nicht ausreichen, so daß noch weitere drei bis vier Zimmer für Zwecke des Seims freigemacht werden sollen. Einer der Räume ist für die Presse bestimmt.

Umbesetzungen im diplomatischen Dienst

h. Kanas, 21. September. Unter den Beamten des Außenministeriums sind in letzter Zeit zahlreiche Umbesetzungen vorgenommen worden. U. a. ist der Sekretär der Abteilung für Völkerbündungsangelegenheiten Karvickis zum Gesandtschaftssekretär in Riga ernannt worden. Der stellvertretende Leiter der Litauischen Telegraphenagentur Vaitikas ist zum Sekretär des Wirtschaftsdepartements im Außenministerium bestimmt worden; an seine Stelle tritt der bisherige Sekretär der Berliner Gesandtschaft Saraukas, auf seinen Posten in Berlin ist der bisherige Sekretär des Politischen Departements im Außenministerium, Tju-nelis, berufen worden. Die Gesandtschaftssekretäre in Stockholm Silionis und in Moskau Juvionas werden von ihren Posten abberufen und sollen künftig im Außenministerium tätig sein. Der Referent im Staatsrat, Jablonkis, tritt in den diplomatischen Dienst über. Er ist zum Sekretär bei der Gesandtschaft in Stockholm ernannt worden. Man rechnet damit, daß nach der Rückkehr des Außenministers Vorovaitis aus Genf noch weitere Veränderungen im Außenministerium eintreten werden.

In diesem Zusammenhang wird auch von dem Austritt des langjährigen Gesandten in Moskau Valtruskaitis gesprochen, der schon seit mehreren Jahren äußert, aus dem diplomatischen Dienst auszuscheiden. Valtruskaitis ist als Schriftsteller bekannt. Nach seinem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst wird er sich wieder der schriftstellerischen Tätigkeit widmen.

Waschkes bleibt in Untersuchungshaft

Der halbamtliche „Lietuvos Aidai“ meldet: Der wegen der Vorfälle in Kuanaten in Untersuchungshaft befindliche Angehörige Waschkes hatte bei der Appellationskammer ein Gesuch eingereicht, ihn aus der Untersuchungshaft freizulassen. Die Kammer hat jedoch sein Gesuch abgelehnt. Bekanntlich wird der Prozeß wegen der Vorfälle in Kuanaten in den ersten Tagen des Oktober vor der Appellationskammer stattfinden.

Swanzig Kommunisten vor Gericht

h. Kanas, 21. September. Vor dem kauener Kriegsgericht begann heute ein Prozeß gegen 20 Kommunisten aus Umeras und Paneris (Kana-na). Die Angeklagten werden staatsfeindlicher Umtriebe, der Verbreitung kommunistischer Literatur und der Zerschlagung der kommunistischen Partei und anderer Delikte beschuldigt. Der Prozeß dürfte zwei Tage dauern. Ein Teil der Angeklagten ist geständig, die ihm zur Last gelegten Verbrechen beanzagen zu haben.

Ein Antrag auf visumfreien Verkehr

h. Kanas, 21. September. Auf dem Kongreß der Annäherungsgesellschaften der drei baltischen Staaten, der gegenwärtig in Kanas stattfindet, haben die litauischen und estländischen Vertreter diesmal mit allem Nachdruck den Antrag gestellt, daß Angehörige ihrer Staaten nach Litauen und litauische Angehörige nach Estland die Ein- und Ausreise ohne Visum gestattet sei.

Erhöhung der Lederpreise

h. Kanas, 21. September. Auf verschiedene Ersuchen hat der Preiskommissar den Lederfabrikanten eine Erhöhung des Preises für Leder um fünf Cent je Kilogramm zugebilligt. Bekanntlich wurde der Preis für Leder bereits am 5. September um fünf Cent je Kilogramm heraufgesetzt. Seinerzeit erluchten die Lederfabrikanten, die Preise um 18 Cent je Kilogramm zu erhöhen mit der Begründung, daß nur eine solche Erhöhung den erhöhten Herstellungskosten gerecht würde.

Zehntausend treffen sich auf einem Friedhof

h. Kanas, 21. September. Am Sonntag haben sich zahlreiche jüdische Einwohner nach dem an der Verwaltungslinie liegenden Städtchen Rimenas begeben, um sich anlässlich des jüdischen Neujahrs mit ihren in Polen lebenden Verwandten zu treffen. Rimenas zeichnet sich dadurch aus, daß der Friedhof dieses Städtchens ganz nahe an der Verwaltungslinie liegt und von den jüdischen Einwohnern sowohl aus Litauen als auch aus Polen

seit mehreren Jahren zum Treffpunkt während des jüdischen Neujahrs besucht wird. An diesem Tage trafen sich dort mehr als 10 000 Personen.

Sabotankäufe in Rußland

h. Kanas, 21. September. Eine Abordnung der litauischen Tabakfabrikanten begibt sich nach Rußland, um an Ort und Stelle Tabak anzukaufen. Die Fabrikanten werden diesmal nicht nur nach Moskau, sondern auch nach dem Kaukasus und nach anderen Plätzen Rußlands fahren, um Tabak einzukaufen.

Blum und Daladier sprechen

Paris, 21. September. (Elt.)

Auf einer Kundgebung der Sozialistischen Partei am Sonntag im Stadion von Boulogne bei Paris sprach Ministerpräsident Léon Blum über die innenpolitische Lage. Es handelte sich heute darum, erklärte er, die von der Kammer verabschiedeten Sozialgesetze in die Wirklichkeit umzusetzen. Beim Wiederauftritt des Parlaments werde die Regierung neue Vorschläge einbringen, so ein Gesetz zur Schaffung eines Nationalfonds für die Unterstützung der Arbeitslosen und ein Gesetz zur Schaffung einer Landesversicherung gegen landwirtschaftliche Schäden. Die praktische Durchführung der Sozialpolitik der Regierung stoße selbstverständlich auf gewisse Schwierigkeiten. Die Regierung habe das aber im voraus gewußt; sie habe beispielsweise gewußt, daß die Aufwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine gewisse Preissteigerung nach sich ziehen würde. Er hoffe aber, daß sich diese Preissteigerung nicht auf die notwendigen Nahrungsmittel ausdehnen werde. Bedau-

Marxistische Wahlerfolge in Schweden

Eine Linksmehrheit in der Zweiten Kammer des Reichstages

Stockholm, 21. September. (Elt.) Am Sonntag fanden in Schweden die Wahlen zur Zweiten Kammer des Reichstages statt. Von 230 Sitzen errangen die Sozialdemokraten 112, die sozialistische Arbeiterpartei 6, und die Kommunisten 5 Mandate. Zum ersten Mal in der schwedischen Geschichte verfügten die Marxisten somit über die Mehrheit in der Zweiten Kammer des Reichstages. Die konservative Partei erhielt 44, die Agrarier 36 und die aus der Vereinigung der Liberalen und Freiwilligen hervorgegangene Volkspartei 27 Parlamentssitze.

Ein Vergleich mit der Mandatsverteilung aus den Wahlen im Jahre 1932 zeigt die inzwischen eingetretene Verschiebung. In der damals gewählten Zweiten Kammer verfügte die Rechte (Konservative und Jungnationalpartei) über 56, der Bauernbund über 37, die Volkspartei über 25, die Sozialdemokraten über 102 und die Linksozialisten und Kommunisten zusammen über 10 Mandate.

Los von Starhemberg!

Wien, 21. September. (Elt.) Gewisse Meldungen aus Innsbruck über Vorgänge in der Tiroler Heimwehr werden allgemein dahin ausgelegt, daß die Tiroler Heimwehrläufer sich endgültig von der Führung Starhembergs losgesagt haben. Wie bekannt wird, hat die Tiroler Heimwehr den ehemaligen Heimwehrführer von Tirol Dr. Steidl nach Innsbruck zurückberufen.

Der Kampf um den Alfazar geht weiter

Erbitterte Nahlkämpfe in den unterirdischen Gängen

Der Kampf um den Trümmerhaufen, in den der Alfazar durch die gemeldete Sprengung verwandelt wurde, dauert noch immer an. Der heldenhafte Widerstand der überlebenden Verteidiger soll nun durch Beschichtung mit schwerer Artillerie und durch Sprengungen gebrochen werden. Die asturischen Bergarbeiter, die „Dynamiteros“, sind bereits bei der Arbeit, neue Sprengstellen in den Granitfelsen vorzutreiben.

Nach der Sprengung war es einigen Milizabteilungen gelungen, in die unterirdischen Gänge des Alfazar einzudringen, wo es zu erbitterten Nahlkämpfen kam, in denen die Kadetten schließlich Sieger blieben. Die wenigen Milizsoldaten, die aus dieser Höhle wieder ans Tageslicht kamen, berichteten mit Grauen von den unterirdischen Kämpfen. Es herrschte völlige Dunkelheit, die nur durch das Aufblitzen der Schiffe und die Explosionen der Handgranaten für Sekunden erhellt wurde. Dicker Pulverqualm lag in den Gängen, in denen sich der Verwehrgeschütz unbegabener Leichen mischte.

Ueber die Verluste, die die Sprengung unter der Alfazar-Befestigung forderte, gehen die Angaben weit auseinander, wobei es sich auch nur um Schätzungen handeln kann, solange der Alfazar noch nicht erobert ist. Der Milizkommandant von Toledo, Oberst Barcelo, der bei der Sprengung durch einen herabfallenden Stein verletzt wurde, schätzt die Zahl der Toten auf 500, darunter viele Frauen und Kinder. Die ersten Berichte, nach denen von den 1800 Belagerten nur hundert die sichtbare Explosion überlebt haben, scheinen sich nicht zu bestätigen. Die letzten Meldungen aus Madrid besagen, daß durch die Sprengung etwa 800 Kadetten, Frauen und Kinder den Tod fanden. Aus Toledo selbst liegt sogar ein Bericht vor, in dem es heißt, daß die inneren Gemäuer des Alfazar, in denen sich die Belagerten zum Zeitpunkt der Explosion befanden, gänzlich heil geblieben sind und daß die mit einem großen Aufwand inszenierte Sprengaktion unter den Belagerten nur ganz wenige Opfer forderte.

Den Überlebenden der Alfazar-Befestigung gelang es noch in derselben Nacht, ihren selbstgebastelten Kurzwaffenfeuer wieder in Ordnung zu bringen und die Verbindung mit der Außenwelt wieder aufzunehmen. Ihre Berichte geben ein erschütter-

erks sei, daß die Bemühungen immer noch von gewissen Seiten gestört würden. Die französische Regierung habe alles getan, so erklärte Blum u. a. weiter, um gewisse Befürchtungen, wonach der europäische Friede in Gefahr sei, zu zerstreuen; sie beständen aber weiter. Er sei überzeugt, daß die Wiederanbahnung der Wirtschaft nur dann möglich sei, wenn man in einer gesunden und ruhigen internationalen Atmosphäre lebe.

Der Ministerpräsident kam dann auf die Arbeitslosigkeit zu sprechen und sagte, man habe die Regierung vor die Wahl stellen wollen, entweder gewisse Dinge zu dulden oder aber mit Gewalt vorzugehen, um auf diese Weise die Fühlung zwischen der Regierung und den Arbeiterklassen zu zerbrechen. Dies sei das Ziel der Gegner der Regierung gewesen. Blum wandte sich deshalb an die in der „Volksfront“ vereinigten Parteien und erklärte, daß sie durch harte Arbeit schon über große Schwierigkeiten hinweggekommen seien; man müsse nur mutig die noch vorhandenen Hindernisse aus dem Weg räumen.

Paris, 21. September. (Elt.)

Kriegsminister Daladier, der sich auf der Durchreise nach Dieppe kurze Zeit in Rouen aufhielt, befristete sich in einer Ansprache im Rathaus mit der außenpolitischen Lage. Es gebe, so erklärte Daladier, keinen aufrichtigen Menschen, der Frankreich das Recht absprechen könne, sich zu organisieren. Die Haltung der französischen Regierung sei klar und ehrlich. Es gebe keine Franzosen, die den anderen Völkern nicht die Hand reichen möchte. Das politische Regime der anderen Länder gehe Frankreich nichts an.

In einigen Tagen werde die französische Regierung einen Aufruf an die Welt erlassen, in dem sie ihren Friedenswillen kundgebe. Wenn Frankreich aber den Frieden wünsche, so bedeute das nicht, daß es passiv und untätig bleiben wolle. Dieser Aufruf an die Welt könne nicht genügen. Man müsse gleichzeitig den anderen Völkern zeigen, daß Frankreich entschlossen sei, dem Lande mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln Achtung zu verschaffen.

Roosevelt

lehnt kommunistische „Unterstützung“ ab

New York, 21. September. (Elt.) Die Zeitung des Hearst-Kongress „New York American“ veröffentlichte eine Mitteilung des Kommunisten Browder, in welcher er erklärt, daß die kommunistische Partei sich auf den Standpunkt gestellt hat, bei den Präsidentschaftswahlen den Präsidenten Roosevelt zu unterstützen. Kurz darauf veröffentlichte die Presseabteilung des Weißen Hauses eine Verlautbarung, in welcher gesagt wird, der Artikel von Browder sei ausgedacht worden, um das amerikanische Volk zu verwirren. Präsident Roosevelt wünsche weder Stimmen noch Unterstützung von einzelnen Personen oder von Gruppen, welche Befehle von auherhalb erhalten.

Antikommunistischer Feldzug in U.S.A.

New York, 21. September. (Elt.) In Wayne (Indiana) hat der katholische Bischof John Francis Noll, der Vorsitzende der katholischen Laienorganisation in den Vereinigten Staaten ist, den Beginn eines antikommunistischen Feldzuges bekanntgegeben, der sich über das ganze Land erstrecken wird. Der Feldzug wird am 25. Oktober seinen Höhepunkt erreichen, wenn von allen Kanzeln gegen Moskau gepredigt wird.

Cartagena und Alicante geschickt wurde, worauf etwa 4000 Mann Albaceta angriffen. Erst nach sechsstündigem hartnäckigen Ringen ergaben sich die 250 Nationalisten, die Albaceta gegen die Uebermacht der Roten verteidigten. Die Roten nagelten sofort einige verhaftete Nationalisten an einen Zaun fest, auf dem sie mit dem Blut, das aus den Wunden der Gepeinigten floss, die Initialen ihrer marxistischen und anarchoistischen Organisationen schrieben. Ein Lastkraftwagen der Roten, der aus Alicante zurückkehrte, brachte als Trophäen Hände, die den Nationalisten, welche Albaceta verteidigten, abgehakt waren. In Alicante haben die Roten 140 Schiffsoffiziere und 300 Offiziere des Landheeres, Polizeibeamte und Mitglieder der spanischen Faschistischen Partei in die See geworfen, wo sie ertranken. Bevor die Unglücklichen in die See geworfen wurden, urben ihnen die Hände und Füße gebunden.

Madriider Regierung wird „bewacht“

Sendaye, 21. September. (Elt.) Der Rundfunksender von Teneriffa meldet aus Madrid, daß anarchofaschistische Banden am 19. September das Schloß des Staatspräsidenten überfallen wollten. Die Roten bewachen eifrig den Präsidenten Azana und die Minister; denn man fürchtet, daß bei der Annäherung der Nationalisten an Madrid versuchen werden, zu fliehen.

42 Todesurteile

Paris, 21. September. (Elt.) Ein sogenanntes Volksgericht in Algerien verurteilte am Sonnabend 38 Nationalisten zum Tode. Im Albaceta wurden von den Marxisten vier Nationalisten zum Tode verurteilt.

Paris, 21. September. (Elt.) Zwei Flugzeuge der nationalen Truppen überflogen gestern den Alfazar und warfen Lebensmittel für die Nationalisten ab, welche sich immer noch in den Trümmern verteidigen.

Schwierige Abessinien-Frage

Paris, 21. September. (Elt.) Die Zeitungen berichten über Schwierigkeiten, welche im Zusammenhang mit der Frage der Teilnahme der abessinischen Delegation an der Tagung des Völkerbundes in Genf entstanden sind. Sie vermuten, daß diese Frage ernsthaft Schwierigkeiten und sogar Zwischenfälle hervorrufen könne. Zunächst ist es nicht gelungen, die aus den Vertretern von acht Staaten bestehende Kommission zu bilden, welche nach dem Statut die Vollmachten der Delegationen prüfen soll. „Four“ nimmt an, daß die Session des Völkerbundes sofort nach der Eröffnung am 21. September unterbrochen wird. Die Vertreter der Mächte würden erst über die Zulassung der abessinischen Delegation beraten müssen.

Großfeuer in Hankau

Shanghai, 21. September. (Elt.) Die chinesische Presse berichtet von einem Großfeuer in Hankau. Danach sollen mehr als 1000 Häuser den Flammen zum Opfer gefallen sein. Der Sachschaden betrage mehrere Millionen Dollar. Die Berichte sprechen von zahlreichen Toten und Verletzten, jedoch ist die genaue Zahl noch nicht festgestellt.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Temperaturen in Memel am 21. September

6 Uhr: + 9,0, 8 Uhr: + 14,0, 10 Uhr: + 19,0.

Weiterprognose für Dienstag, den 22. September: Mäßige schwache Winde aus südlicher Richtung, nach Frühhebel vorwiegend heiter und trocken, Tagestemperatur unverändert.

Für Mittwoch: Etwas stärker bewölkt.

Allgemeine Uebersicht von Montag, 21. Septbr.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite u. See
Memel ... Adler-Grund (Höhe 100 m)	1031,0	SD. 2	heiter	+ 12,8	0	4
Narwholm ...	1023,0	SD. 4	wolkig	+ 16,0	—	8
Riga ...	1033,0	SD. 1	bläulich	+ 9,0	0	1 1/2
Udava ...	1032,4	SD. 2	bläulich	+ 14,0	1	1 1/2
Tallinn ...	1029,9	SD. 3	heiter	+ 14,0	0	30
Hammern ...	1025,4	SD. 3	wolkig	+ 15,0	3	4
Wishn ...	1029,9	S. 2	heiter	+ 13,0	1	15
Stockholm ...	1027,7	S. 1	bläulich	+ 13,0	0	1 1/2

Memeler Schiffsnachrichten

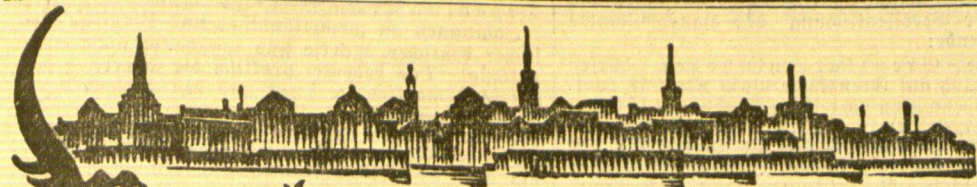
Abkürzungen: SD = Seebdampfer, MS = Motorischiff, H = Motorboot, S = Sealer, TD = Tankdampfer, K = Kaphan

Abf.	St.	Abf.	St.	Abf.	St.	
19. 9.	1019	SD Friesland, K Jffermann, Immingham, Steinkohle, Schwedersky	1020	MS Kuwi, K Koris, Königsberg, leer, R. Menhofer	1021	MS Wea, K Ween, Königsberg, leer, R. Menhofer
1022	SD Seelofies, K Vosa, Veninarad, Baplerhof, Johannelen	1023	SD Diga, Lemers, K Hansen, Veninarad, Baplerhof, Johannelen	20. 9.	1024	MS Henriette, K Verkens, Königsberg, leer, R. Menhofer
1025	MS Mailbilde, K Roppelmann, Königsberg, leer, R. Menhofer	1026	MS Margrit, K Behmann, Königsberg, leer, R. Menhofer	21. 9.	1027	SD Vimefa, K Weber, Stettin, Sticksag, Ed. Krause
1028	SD Waltrader, K Thomas, London, Sticksag, U. B. C.	1029	SD Vitell, K Nordt, Hamburg, Sticksag, Ed. Krause.			

Ausgang:

19. 9.	1032	SD Edmund, K Netme, Danzig, Vein'aa, Sandellis	1033	SD Frieda Rehder, K Bruhn, Ostaburg, Zellulose, Sandellis
1034	SD Silkelee, K Kessel, Veningrad, leer, R. Menhofer	1035	MS Uwe Urhna, K Hennig, Kotiv, Getreide, Sandellis	
1036	MS Ubro, K Salmens, Leer, Schmitt, R. Menhofer	1037	SD Kanal, K Korn, Bremen, Sticksag, Ed. Krause.	

Pegelstand: 0,30 — Wind: SD. — Strom: aus.



Memel, 21. September

12 000 Raummeter Papierholz eingetroffen

Am Sonnabend abend gingen die Dampfer „Frieda Rehder“ und „Stillesee“ in See. Dampfer „Frieda Rehder“ lief mit einer Zelluloseladung nach Göttingen und Dampfer „Stillesee“ in Ballast nach Penningrad. Dieses Schiff hat seine Reisen für das Holzspindelfat beendet und ladet in Penningrad Holz für Deutschland. Eingetroffen sind von Penningrad die beiden deutschen Dampfer „Esostris“ und „Alga Siemens“ mit insgesamt 12 000 Raummeter Papierholz, das im neuen Hafenbecken in Binnenfahrzügen gelöscht wird. Zum Abtransport dieser Holzmenge nach Tilsit und Ragnit werden etwa 20 Binnenfahrzeuge erforderlich sein. Dampfer „Balttrader“ ist von London mit 400 Tonnen Zement und 200 Tonnen Stückgütern eingelaufen und löst seine Ladung am Zollschuppen. Weiter erreichte den Memeler Hafen der kleine deutsche Motorsegler „Margit“ von Königsberg in Ballast, um eine volle Ladung Weinsaat für Helsingfors überzunehmen. Dampfer „Friesland“ kam am Sonnabend mit einer Ladung von etwa 1000 Tonnen Kohlen aus England ein, die teils auf Waggons, teils in das Kohlenlager aufsenk gelöscht werden. Dieser Dampfer wird dann nach Gotland gehen, um Kalksteine für die Memeler Zellulosefabrik zu laden.

Am Kai löst noch immer der griechische Dampfer „Astroessa“ Salz auf Waggons. Dampfer „Avance“ hat vom Holzplatz Silberg nach dem neuen Hafenbecken verholt und ladet hier Schnittware aus Binnenfahrzügen. Dampfer „Allenstein“ lief mit einer Ladung von etwa 1400 Tonnen Kalkstein ein, die im neuen Hafenbecken in Binnenfahrzügen umgeschlagen werden und nach Tilsit weitergehen. Nach Entladung dieser Ladung geht die „Allenstein“ zur Zellulosefabrik, um Abbrände für Vibek zu laden. Dampfer „Barfein“ übernimmt weitere Ladung für Antwerpen, während das Schwester Schiff „Nimrodt“ an der „Esostris“ klassifiziert wird. Von Stettin lief noch Dampfer „Bille“ in Ballast ein, der hier Zellulose und Holz für Hull übernimmt. Der Touren-dampfer „Bineta“ kam mit Stückgütern von Stettin ein. Hier wird er Stückgüter sowie Butter und Eier für Stettin übernehmen. Weiter lagen am Sonntag an den verschiedensten Ladeplätzen die Motorsegler „Reclite“, „Kuwit“, „Zwee Gebrüder“, „Wea“, „Maria Wolter“, die mit der Uebernahme von Holz für holländische Häfen beschäftigt sind. Zu diesen sind noch hinzugekommen die Motorsegler „Alaide“, „Estaboth“, „Henriette“, „Mahlilde“, die gleichfalls in Memel Holzladung erhalten.

Zu erwarten sind die Touren-dampfer der Egonlinie „Fris“ und „Eben“, der Hamburg-Touren-dampfer „Fitealf“, die Dampfer „Naarlem“, „Nabe“, „Bengore Head“, „J. C. Jacobsen“, „Flora“ und der Motorsegler „Meteor“.

An- und Ummeldung der Radiobesitzer

Von der Postverwaltung wird uns geschrieben: Es wird darauf hingewiesen, daß Personen, die ihr Radioabonnament für die Sommermonate abgemeldet hatten, keine Berechtigung haben, ihre

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Raunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 17:30: RRS-Mitteilungen. 17:45: Schallplatten. 18: Vorträge. 18:15: Fröhlicher Abend. 18:40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Eisa, Programm. 19:20: Uebertragungen aus dem Staatstheater. In den Pausen Vorträge. Memel (Welle 531). 14:15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen in deutscher und litauischer Sprache. Abendprogramm. 17:30: Vorträge. 17:45: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 6:30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8:40: Ohne Sorgen jeden Morgen. 10: Schulfunk. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14:25: So nebenbei. 16: Kinderfunk. 16:20: Nachmittagskonzert. 17:40: Ostpreussische Dichter. 18: Unterhaltungskonzert. 20:10: Konzert. 21:15: Hörspiel. 22:40: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Deutschlandsender (Welle 1571). 6:10: Fröhliche Schallplatten. 10:30: Fröhlicher Kinderarten. 11:30: Für die Hausfrau. 11:40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Märlchen. 15:45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 16: Nachmittagskonzert. 18: Dänische und isländische Volkslieder. 19: Operettenlänge auf Schallplatten. 20:10: Perpetuum mobile. 22:30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Die vier Jahreszeiten. Berlin (Welle 357). 19:15: Wir spielen Hausmusik. 20:10: Der Käufer (Dichtung). 20:30: Maurische Rhapsodie. 21: Musikalische Unterhaltung. 22:30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Breslau (Welle 316). 19: Lieder des Arbeitsdienstes. 20:10: Der König läßt marschieren (Hörspiel). 22:30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Klaviermusik. 20:10: In Sachen Herbst... Hörspiel. 22:30: Unterhaltungs- und Volksmusik. Leipzig (Welle 382). 19:10: Kammermusik. 20:10: Deutsche Volkslieder und Tänze. 21: Orchesterkonzert. 23:15: Konzert. Köln (Welle 456). 20:10: Neue unterhaltbare Musik. 21: Winter Abnd. 22:30: Schach, englische und französische Unterhaltung. München (Welle 405). 19: Kammermusik. 19:45: Neue Lieder. 20:10: Das verwunschene Schloss, Operette. Stuttgart (Welle 523). 20:10: Neues aus aller Welt. 22:50: Unterhaltungs- und Volksmusik. 24: Schallplatten. Wien (Welle 507). 20: Klänge des Waldes. 22:10: Violoncello-Musik. 23:05: Tanzmusik. Wromünster (Welle 540). 19:15: Festliche Musik. 20:05: „Garmen“, Oper. 21:10: Winter Abnd. Stockholm (Welle 426). 19:30: Lieder. 20:35: Orchester- und Cellokonzert. 22: Schallplatten. Warschau (Welle 1345). 19:10: Orchester- und Gesangskonzert. 20: Klavierbus. 21: „Eine Etage höher“, Operette. 21:45: Konzert.

Empfänger wieder zu benutzen, ohne sie beim Postamt angemeldet zu haben. Sollte festgestellt werden, daß Personen, die ihre Empfänger vorübergehend abgemeldet hatten und sie ohne Genehmigung des Postamtes wieder benutzen, so werden diese als Schwarzähler bestraft werden.

Personen, die auf fremde Namen lautende Abonnementsbüchlein führen, werden ersucht, sich beim Postamt umzumelden, andernfalls werden auch sie als Schwarzähler betrachtet werden müssen. Radioteilnehmer, die ihren Wohnort gewechselt haben, haben ihre Abonnementsbüchlein dem Postamt zur Aenderung der Adresse vorzulegen.

* **Feuer in den Kellerräumen eines größeren Mietshauses.** Am Montag morgen, etwa um 4 Uhr, wurde die Feuerwehr telephonisch nach dem Grundstück Baakenstraße Nr. 4, auf dem ein größeres Mietwohnhaus steht, gerufen. In einem größeren

Heute beginnt unsere neue Artikelserie

Mein Herr, der Millionär

Ein Zeitungsmann unter Paläen und Abenteurern
Erlebnisbericht von Karl Ey

Der unsern Lesern schon aus mehreren anderen Tatsachenberichten bekannte Verfasser, der jahrelang als Journalist und Abenteurer die Vereinigten Staaten durchstreifte, erzählt in seinem neuen Erlebnisbericht in bekannt launiger und fesselnder Art über seine Erlebnisse im Haushalt eines amerikanischen Millionärs. Der märchenhafte Vandaufenthalt, der Kampf der Großfinanz, eine Schwurgerichtsverhandlung und bis auf die letzte eingepielte Maschinerie einer amerikanischen Zeitung geben einen ungewöhnlich lebendigen Hintergrund für die spannenden Erlebnisse des Verfassers.

Keller, in dem zwei fuhren Dielenenden und ein größerer Posten Koks lagerten, war Feuer entstanden. Als die Wehr eintraf, waren sämtliche Kellerräume bereits so verqualmt, daß die Feuerwehreute nur mit Rauchschutzmäskeln in die Räume eindringen konnten, um den Brandherd ansäufend zu machen. Die Arbeiten zur Befämpfung des Feuers wurden noch dadurch erschwert, daß die in den Kellern lagernden Holzvorräte herabgeschleift werden mußten. Etwa drei Stunden dauerte es, bis das Feuer vollständig gelöscht war und die Wehr wieder abrücken konnte. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

* **Unfall auf einem Holzplatz.** Am Sonnabend nachmittag verunglückte der Arbeiter Otto Falk, Kreuzstraße Nr. 2 wohnhaft, auf dem Holzplatz Silberg. Bei Arbeiten wurde ihm das linke Bein gequetscht. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätswagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden.

* **Diebstähle.** In den Morgenstunden des 18. September 1936 ist eine bisher unbekannt Person

in die Wohnung des Grundstücks Tilsiter Straße Nr. 7/9 eingedrungen und hat aus dem Zimmer des Dienstmädchens des Kaufmanns Lewin einen Geldbetrag von 3,60 Lit entwendet. Der Täter wurde verschleiert und konnte, ohne erkannt zu werden, entfliehen, da das Dienstmädchen, das in demselben Zimmer schlief, erwachte und um Hilfe schrie. — Am Sonnabend ist von einem Herrenfahrrad, welches vor dem Gerichtsgebäude in der Holzstraße stand, eine gelblederne Aktentasche, in der sich ein Kilogramm Butter, 3 Pfund Käse und etwa 1/2 Pfund Schweinefleisch befanden, entwendet worden. — Am gleichen Tage wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Presto“, welches unangehoben in der Grabenstraße vor dem Geschäft Schmiedte und Rosenbergs stand, entwendet. — In der Nacht zum Sonnabend haben bisher unbekannt Personen versucht, das Schild der Industrie- und Handelskammer vom Gebäude der Börse (Dangeite) zu entfernen. Der bzw. die Täter hatten bereits zwei Schrauben der betreffenden Glasstafel gelöst: sie sind dabei antiehnend gefloht worden.

* **Polizeibericht für die Zeit vom 12. bis 19. September 1936.** Als verloren sind gemeldet: Ein braunledernes Portemonnaie mit 25 Lit; ein grauer Damenschiffhut; eine goldene Armbanduhr mit schwarzem Nipsband; eine dunkle dreieckige Kapsel; ein braunledernes Portemonnaie mit Reißverschluss und einem Fünzig-Litchein und 2-3 Lit Kleingeld; ein Photoapparat (8 mal 6); ein goldenes Armband; zwei deutsche Reisepässe für Franz Podbus; eine graue Tasche mit Paß für Martin Joneit; ein Kanarienvogel; ein schwarzer Regenschirm; ein silberner Füllfederhalter mit Goldfeder. Als gefunden sind gemeldet: Eine Brieftasche mit Ausweispapieren für Wilhelm Plakus; ein Portemonnaie mit Geld; eine junge Wolfshündin; ein Damenportemonnaie mit Geld; eine Brieftasche mit Paß für Kazimira Dargis; ein goldener Trauring; eine Brille; eine schwarze Bastenmütze; eine Brieftasche mit Paß für D. Kurakinas; eine schwarze Brieftasche mit Paß für Fritz Holland; eine Brille; ein Ohring; ein kleiner Hund; ein Herrenfahrrad; ein gelbbraunes Pferd; ein Ring; ein schwarzer Regenschirm; ein Obstmesser; ein braunes Keuchel; ein Paß für Bronius Vitautas; ein Paß für Edwardas Paksevicus; ein Paß für Dina Paulina Budraityte; ein Paß für Barbara Budraityte; ein Paß für Pranas Steris; ein Paß für Smeil Israel Jankas; ein Paß für Berta Saviciene; ein Paß für Elena Bulgotte; ein Paß für Stasys Juodis; Ausweis-papiere für Helmut Bendiks; ein Paß für Michel Trautrimis; ein Paß für Johann Preifas; ein Paß für Annike Kurfchat; ein Paß für Franz Franzas; ein Paß für Hans Panar; ein Paß für Fritz Pfeich; ein Paß für Paul Pether; ein Paß für Lena Miklat; ein Paß für Richard Naujoks; ein Paß für Aleksandras Klimontas; ein Paß für Anna Preifchat; Ausweis-papiere für Max Bogdahn; ein Führerschein für Friedrich Altrad; ein Merkbüchlein; ein Paß für Sedwig Lippe und verschiedene Papiere; ein Vierscheinebuch; ein Notizbuch; eine Schülerkarte für Anas Saknys; ein Mitgliedsbuch (Zimmererverband) für Hans Hoffmann; eine Testamentsabschrift des Konditoreibestizers Paul Neumann; ein Quittungs- und ein Arbeitsbuch für Wilhelm Plachtes; eine Versicherungskarte VVA für Jakob Lydeks; ein Arbeitsbuch für Marianna Matait; eine Mitgliedsurkunde zum Lebensversicherungsverein für Barbara Katauskait; Ausweis-papiere für Christoph Tendies; ein Studenenausweis für Rodaldas Paksevicus; eine Eisenbahndauerfahrkarte für Heinrich Stepputtis; ein Schwimmausweis für Helmut Plumpies; ein Strafgehalt für Juozas Skadauskas; ein Mitgliedsbuch zum Arbeiter- und Handwerkerverband für Povilas Adomavicius.

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters in Memel



Joseph Hallwegh, Tenor

Schon als Kind hatte ich den Wunsch, zur Bühne zu gehen. Ich bat meine Eltern, mich in eine Theaterschule einzuschreiben und besuchte so mit zehn Jahren in meiner Geburtsstadt Graz eine Theaterschule. Drei Jahre spielte ich in Märchen die verschiedensten Rollen, vom Prinzen bis zum Gärtchener. Wie man sich ja denken kann, hatte ich für die Schule wenig Zeit und mußte meine „Künstlerlaufbahn“ unterbrechen, um meine Schulzeit zu beenden. Dann trat ich in die Kunstgewerbeschule ein, denn ich hatte für Bildhauerei, Schnitzerei und Keramik sehr großes Interesse und Begabung. Zur gleichen Zeit setzte ich meine Schauspielstudien privat fort. Schließlich wählte ich doch den Weg zur Bühne und nach eifrigen Studien konnte ich am Opernhaus in Graz voringen und wurde für drei Jahre engagiert. Dort sang ich mich im wahren Sinne des Wortes ein, wobei mir meine Schauspielertätigkeiten zunutze kamen. In Memel werde ich zum ersten Male in einem deutschen Ensemble wirken und freue mich aufrichtig auf mein neues Betätigungsfeld.

Standesamt der Stadt Memel

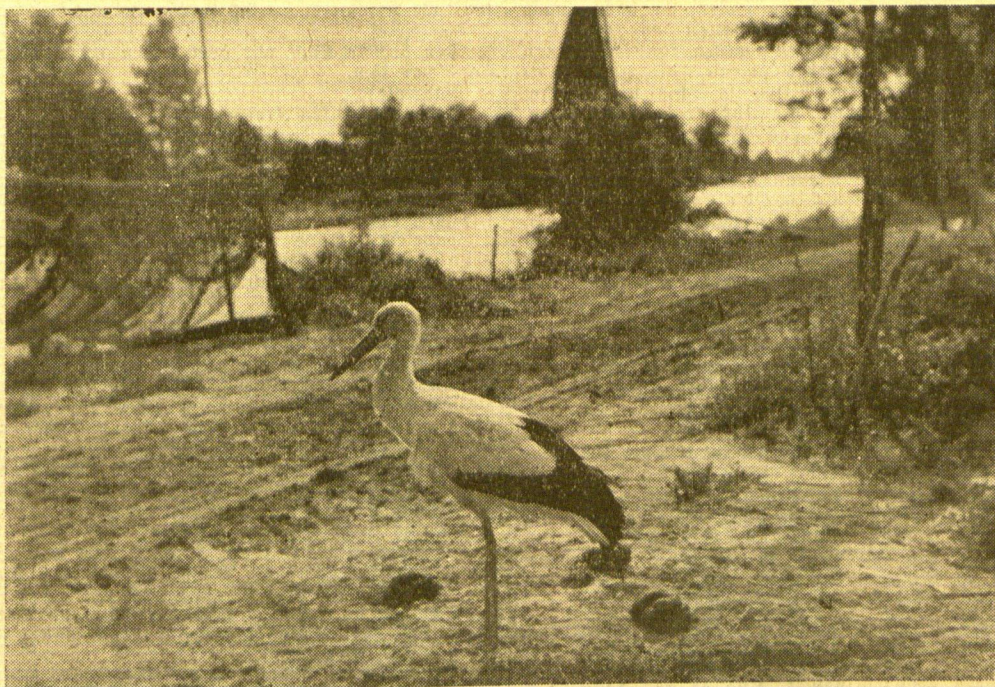
vom 19. September 1936

Aufgeboren: Arbeiter Karl Valentin Rogall mit Birgit Amalie Minna Müller, beide von hier. Kaufmann Arthur Bruno Wichmann von Tilsit mit Martha Juleva Soldat, geborene Jusseit, ohne Beruf, von hier. Arbeiter Friedrich Schlicks von Mellneragen, Kreis Memel, mit Arbeiterin Margarete Elise Manfus von hier.
Geschlossene: Arbeiter Jurgis Dalgallis mit Verkäuferin Marie Meta Gleich. Maler-geselle Leopold Artur Henry Kopp mit Frida Rehling, ohne Beruf. Schneidermeister Michel Max Wilks mit Stütze Martha Ida Jurgelait. Tischler Ernst Alfred Kaminsky mit Frida Ella Kylan, ohne Beruf. Arbeiter Jonas Pleins mit Arbeiterin Justina Kleingte, sämtliche von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Arzt Gdalis Joffe von Taurage.
Gestorben: Rentempfängerin Auguste Wytulsky, geborene Weiskner, 77 Jahre alt. Kaufmann Robert Karl Merins, 51 Jahre alt. Lehrerswitwe Berta Geduhn, geborene Lehmann, 88 Jahre alt, von hier.

Schöffengericht Brökuls

Körperverletzung — Hausfriedensbruch — Vergehen

Dieser Tage hatten sich vor dem Schöffengericht in Brökuls wieder einige Angeklagte zu verantworten. U. a. wurde gegen den Landwirt K. aus Dräßen verhandelt. Er wurde beschuldigt, im Juli dieses Jahres seine Schwiegermutter mit Füßen getreten und mit einem Strauchbein geschlagen zu haben. Außerdem sollte der Angeklagte im gleichen Monat dieses Jahres die Tür seiner Schwiegermutter eingedrungen haben und in die Wohnung eingedrungen sein, wo er die Schwiegermutter zum zweiten Mal geschlagen hätte. Der Angeklagte bestritt die Mißhandlungen; er entschuldigte sich jedoch damit, daß seine Schwiegermutter seine Frau gegen ihn aufbehe und die Folge davon wären die Mißhandlungen gewesen. Auch erzählte der Angeklagte, daß seine Frau ihn eines Tages verlassen hätte. Bei den späteren Auseinandersetzungen hatte er auch seine Frau mißhandelt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen schwerer Körperverletzung, leichter Körperverletzung und Hausfriedensbruch zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Woche. — Wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz hatte sich ein Besitzer aus Wilkieten zu verantworten. Er wurde beschuldigt, zwei Nieserbaumchen aus der Forst Wejshden im April dieses Jahres ohne Erlaubnis abgefaßt zu haben. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zu Gunsten des Angeklagten aus, denn es wurde festgestellt, daß er, um sein Holz abfahren zu können, einen seit fünfzehn Jahren unbefahrenen Weg benutzen mußte. Dieser Weg wurde durch zwei fünf bis sechs Meter hohe angetrodnete Baumchen versperrt. Um diesen Weg passieren zu können, hatte der Angeklagte die Baumchen abgefaßt. Nach eingehender Beweisaufnahme wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. — Ferner hatte sich der 57 Jahre alte Altfischer K. aus Wejshden vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da es sich um ein verurteiltes Sittlichkeitsverbrechen an seiner Stieftochter handelte, wurde die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr.



Der Volkstribun im Fischerdorf

Die Aufnahme zeigt einen zahmen Storch im Fischerdorf. Mit gebrochenem Bein hat man ihn gefunden, eine Frau pflegte ihn gesund, und nun wackelt er das Ufer entlang und wartet auf seinen

Tribut. Sobald ein Fischer landet, steht er vor dem Kahn. Und der Fischer kennt ihn. Er wirft ihm eine Handvoll kleiner Fische hin. Dann ist der Weg frei. Keinen der ankommenden Fischer läßt er aus, und in der Zwischenzeit unterruht er die aufgehängten Netze auf Fischreste. E. K.

Der Kleine Grenzverkehr im Kreise Pogegen

Seine Auswirkungen - 3000 Marktbesucher in Uebermemel - 12 000 Mark Umsatz - Die wichtigsten Bestimmungen in der Praxis - Kein Auslandsmarkt mehr in Tilsit

Uebermemel, 19. September.

Seit dem 25. August gibt es an der Grenze im Kreise Pogegen wieder den Kleinen Grenzverkehr. Aber erst jetzt, nachdem bereits vier Wochen seit der Eröffnung verlossen sind, zeigen sich deutlich die Auswirkungen des Grenzabkommens, so daß ein einigermaßen erschöpfender Bericht darüber möglich wird.

Die Festsetzung der Grenzzone nach dem neuen Abkommen geschah in der Weise, daß sie im Gegensatz zu früher, wo der ganze Kreis Pogegen in die Grenzzone einbezogen war, nur einen Streifen von zehn Kilometern Breite beiderseits der Grenze umfaßt. Es ist aber eine Tatsache, daß viele Ortschaften des Kreises Pogegen, die sich jetzt nicht in der Grenzzone befinden, wie Laugharren, Rattischken und Coadjuten mit ihrer großen landwirtschaftlichen Umgebung, zu den großen inländischen Wirtschaftszentren Memel und Heidekrug recht ungünstig liegen. Zwar können und müssen die Bewohner dieser Gegenden ihre Produkte zum größten Teil auf dem Markt in Uebermemel verkaufen, doch haben sie nicht die Möglichkeit, gewisse Waren, die man im Inlande nur in Memel oder Heidekrug kaufen kann, aus dem nahegelegenen Tilsit herüberzubringen. Es wäre daher nur zu wünschen, wenn die Bestrebungen der interessierten Kreise, diese vom öffentlichen Verkehr hergestellten Gegenden in den Grenzbezirk einzuschließen, noch nachträglich Erfolg hätten.

Der Marktverkehr in Uebermemel hat sich, wenn man die Beschränkungen berücksichtigt, denen der Kleine Grenzverkehr gegen früher unterworfen ist, verhältnismäßig erfreulich entwickelt. Nachdem in Tilsit die Ausgabe der Hausstandskarten nun in vollem Gange ist, kommen zu den Hauptmärkten am Dienstag und Freitag jeder Woche recht viele Marktbesucher nach Uebermemel. In der vergangenen Woche sollen nach amtlichen Zählungen an diesen Tagen bis zu 3000 Personen aus Deutschland als Marktbesucher die Grenze überschritten haben. Es sollen dabei am Dienstag etwa 10 000 und am Freitag etwa 12 000 Reichsmark von den reichsdeutschen Besuchern in Uebermemel ausgegeben worden sein. Man kann anhand dieser Zahlen sich vorstellen, welche Bedeutung der Kleine Grenzverkehr trotz seiner Einschränkungen für den südlichen Teil des Memelgebietes immer noch hat.

Verhältnismäßig ungünstig wirkt sich die Bewertung der deutschen Mark auf den Markt in Uebermemel aus. Durch den Zutrom der deutschen Marktbesucher kommt eine Menge deutscher Währung ausschließlich in Hartgeld nach dem Kreise Pogegen. Der memelländische Verkäufer muß natürlich für seine Produkte deutsche Wahrung annehmen. Die Ausgabemöglichkeiten für dieses deutsche Geld sind aber gerade beim Landwirt weit geringer als die Möglichkeit zur Einnahme. Infolgedessen wirkt sich dieser Mangel ungünstig auf die Kursbildung für die deutsche Reichsmark aus. Es wäre zu wünschen, wenn eine Möglichkeit geschaffen würde, daß die memelländischen Verkäufer die auf dem Markt in Uebermemel eingenommene deutsche Wahrung zu annehmbaren Kursen wieder in Uebermemel vorzugsweise abgeben kann. Der deutsche Marktbesucher darf nach den geltenden Bestimmungen einmal in der Woche Waren im Werte von fünf Reichsmark zollfrei über die Grenze bringen, und zwar folgende Warenarten:

Frische Nahrungsgewächse (Gemüse, Pilze, Salate und dergleichen) bis zu 25 Kilo. Frisches Obst (auch Beerenobst, aber keine Pfirsiche und Aprikosen) bis 25 Kilo. Fruchtsäfte und Marmeladen bis zu 1 Kilo. Federvieh (Gänse, Enten, Hühner, Puten, Keuchel) geschlachtet und nicht zubereitet, 1 Stück. Haarwild (Kleinwild, wie Hasen und Kaninchen) ein Stück. Federvild (Rebhühner usw.) ein Stück. Frische Süßwasserfische 1 Kilo. Ausgeschlachtete tierische Fetts (Schweine-, Gänse-, Schmalz-, Hammel- und Rindertalg) 1 Kilo. Butter oder Käse: Wählweise 1 Pfund gegen Entrichtung einer Preisdifferenz von 35 Pfennig für 1 Pfund Butter und 15 Pfennig für 1 Pfund Käse am deutschen Zollamt. Eier: 6 Stück. Naturhonig: ein Pfund. Nicht eingeführt werden dürfen Fleisch- und Backwaren.

Am begehrtesten scheinen bei den reichsdeutschen Marktbesuchern Butter, Schmalz und Geflügel zu sein. Auf dem letzten Markt am Freitag vergangener Woche wurde für Butter bis zu 90 Pfennig, für Schmalz bis zu 90 Pfennig und für Geflügel bis zu 3 Mark je ausgeschlachtetes Huhn gezahlt. Dabei erwies es sich, daß die Zufuhren für den Bedarf an diesen Produkten noch nicht einmal ausreichten, so daß der Markt darin schon vorzeitig geräumt war. In Bezug auf die für den Kleinen Grenzverkehr geltenden Bestimmungen hat sich jetzt in der Praxis die notwendige Klarheit ergeben. Im folgenden seien die wichtigsten Bestimmungen, wie sie zur Zeit von den Grenzbehörden gehandhabt werden, kurz skizziert:

Die Bewohner der diesseitigen Grenzzone dürfen täglich entweder 15 Lit oder 6 Reichsmark in Hartgeld auf Grund ihrer Grenzkarte nach Deutschland mitnehmen. Das Geld ist auf der deutschen Seite restlos anzumelden.

Bewohner der memelländischen Grenzzone dürfen täglich zollfrei über die Grenze nach dem Memelgebiet bringen: Waren für den Haushalt, sofern sie einen ordentlichen Zolletrag bis zu 0,70 Lit ergeben würden. Bei der Einfuhr von Blechfabrikaten, Draht, Eisen- und Stahlblechfabrikaten, Fayencefabrikaten, Majolika- und Porzellanfabrikaten, Glasfabrikaten, Leder und dessen Erzeugnissen (ausgenommen fertiges Schuhwerk) und

Marktforschern Butter, Schmalz und Geflügel zu sein. Auf dem letzten Markt am Freitag vergangener Woche wurde für Butter bis zu 90 Pfennig, für Schmalz bis zu 90 Pfennig und für Geflügel bis zu 3 Mark je ausgeschlachtetes Huhn gezahlt. Dabei erwies es sich, daß die Zufuhren für den Bedarf an diesen Produkten noch nicht einmal ausreichten, so daß der Markt darin schon vorzeitig geräumt war.

In Bezug auf die für den Kleinen Grenzverkehr geltenden Bestimmungen hat sich jetzt in der Praxis die notwendige Klarheit ergeben. Im folgenden seien die wichtigsten Bestimmungen, wie sie zur Zeit von den Grenzbehörden gehandhabt werden, kurz skizziert:

Die Bewohner der diesseitigen Grenzzone dürfen täglich entweder 15 Lit oder 6 Reichsmark in Hartgeld auf Grund ihrer Grenzkarte nach Deutschland mitnehmen. Das Geld ist auf der deutschen Seite restlos anzumelden.

Bewohner der memelländischen Grenzzone dürfen täglich zollfrei über die Grenze nach dem Memelgebiet bringen: Waren für den Haushalt, sofern sie einen ordentlichen Zolletrag bis zu 0,70 Lit ergeben würden. Bei der Einfuhr von Blechfabrikaten, Draht, Eisen- und Stahlblechfabrikaten, Fayencefabrikaten, Majolika- und Porzellanfabrikaten, Glasfabrikaten, Leder und dessen Erzeugnissen (ausgenommen fertiges Schuhwerk) und

Durch die Organisation der memelländischen Käseproduzenten wurden in vergangener Woche erhebliche Mengen Käse nach Deutschland zur Absendung gebracht. Die im östlichen Kreis Pogegen gelegenen Volkereien brachten ihre Ware über das Zollamt Uebermemel nach Tilsit zur Ausfuhr. Die übrigen Volkereien des Gebiets, aus den Kreisen Memel und Heidekrug, sowie eine ganze Anzahl von Betrieben aus dem Kreise Pogegen, verladen ihre Ware über Pogegen. Dort wurden insgesamt 7 Waggons mit über 90 000 Kilogramm memelländischem Käse nach Deutschland abgefertigt. Die Möglichkeit des Exportes von Käse ist von lebenswichtiger Bedeutung für die memelländische Landwirtschaft. Die Bezahlung des Käses soll in Kürze auf dem Verrechnungswege gemäß dem deutsch-litauischen Wirtschaftsabkommen erfolgen.

Verteilung der Zuchtrinder zu den Herdbuchauktionen

Dieser Tage hatten sich in Pogegen die Vorsitzenden derjenigen Milchkontrollvereine versammelt, deren Herden der Litauischen Herdbuchgesellschaft angeschlossen sind. Auch einige Mitglieder dieser Vereine waren erschienen. Von der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet war Diplombauwirt Lengina anwesend. Nachdem Gutsbesitzer Gassner-Griegoleiten die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er Landwirt Palm aus Plashken das Wort. Dieser referierte über die Verteilung der Zuchtrinder zu den Herdbuchauktionen. Nach einer regen Aussprache über die gerechte Verteilung des kleinen Kontingentes stimmte man ge-

Heidekrug
Geige
zu kaufen gesucht
Stepputtis
Heidekrug
Schlachthofstraße 14

Kaltnuggen
Unverheirateter
Melker
wird vom 1. Oktbr.
d. Is. gesucht
6. Feld aus
Kaltnuggen
Bahnhofstr. 11
Voll Coadjuhen
Telefon 23

Gesucht wird redigierender Herr mit großem Bekanntheitskreis. Wer sich durch leichte Arbeit einen guten Nebenverdienst verschaffen will melde sich um **Nr. 9626** a. die Geschäftsstelle d. B. in Heidekrug.

Gesucht
wird nichts auf
so einfache Art
und mit so großer
Erfolgsaussicht
wie durch eine
kleine Anlage
im Memeler
Dampfboot

Ein kleines
Zimmer
m. auch ohne Fenster
vom 1. 10. u. perm.
Zuchr. um **9625 a.**
d. Geschäftsst. d. B.
in Heidekrug erbet.

Seife kann die zollfrei einzuführende Menge insgesamt bis zu einem Zollwert von 1 Lit geben. Der Einkaufswert der täglich auf Grenzkarte zur Einfuhr zugelassene Waren soll nicht höher sein als insgesamt 15 Lit.

Die in Deutschland geltenden Bestimmungen sind nach einer Veröffentlichung des Hauptzollamtes Tilsit folgende:

Deutsche Grenzarteninhaber dürfen einmal täglich auf Grenzkarte bis 3 Mark in deutschen Scheidemünzen oder ihren Gegenwert in Litās (zur Zeit 7,50 Lit) in den litauischen Grenzbezirk mitnehmen. Hierfür dürfen sie Waren für den eigenen hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen oder gewerblichen Bedarf kaufen und täglich einmal in den deutschen Grenzbezirk einbringen. Es sind aber nur Barkäufe zulässig, ratenweise Abtragung von Warenschulden oder Bezahlung von Gegenständen, die mehr als 3 Mark oder 7,50 Lit kosten, ist nicht zulässig. Die Waren sind bei der Einfuhr nach Deutschland zu verzollen. Lebensmittel dürfen für dieses Geld auf Landstrassen nicht eingeführt werden. Als Landstrassen gelten auch Brücken, Fährren und dergleichen. Frische Weidel- und Preiselbeeren machen eine Ausnahme. Sie dürfen täglich einmal bis zu einer Gesamtmenge von 8 Kilo auf der Landstraße eingeführt werden. Im Eisenbahn- und Schiffverkehr dürfen auch Lebensmittel aller Art innerhalb der Einkaufswertgrenze von 3 Mark täglich eingeführt werden.

Deutsche Hausstandskarteninhaber dürfen wöchentlich auf Hausstandskarten bis 5 Mark in deutschen Scheidemünzen oder ihren Gegenwert in Lit (zur Zeit 12,50 Lit) in den litauischen Grenzbezirk mitnehmen und dafür die Waren, die auf der Freiliste stehen, einführen. Der Verkehr mit Hausstandskarten ist nur an den Tagen zulässig, an denen

auf deutscher Seite in den Grenzübergangsorten kein Markt stattfindet.

Reichsdeutsche dürfen in Deutschland auch an die Inhaber litauischer Grenzarten nur innerhalb der allgemeinen monatlichen Freigrenze von zehn Mark je Person Zahlungen leisten; aber nicht zu Bezahlung von Waren!

Zahlungen an memelländische und litauische Besucher deutscher Märkte sind überhaupt nicht mehr zulässig! Das bedeutet praktisch die Sperrung des Auslandsmarktes in Tilsit und den übrigen deutschen Grenzorten.

Bisher durften Inhaber deutscher und litauischer Pässe auf Grenzarten bei jedem Grenzübertritt bis zu 60 Reichsmark in Scheidemünzen nach Deutschland mitbringen. Diese Geldmitnahme ist stark eingeschränkt worden. Jetzt dürfen nur noch Ausländer (also Nichtdeutsche) 60 Reichsmark in deutschen Scheidemünzen einführen, aber auch nicht mehr auf Grenzarten, sondern nur noch dann, wenn sie durch einen Reisepaß mit Visum nachweisen, daß sie im Reiseverkehr nach Deutschland einreisen.

Wenn auch der Kleine Grenzverkehr in seinem jetzigen Umfang lange nicht denselben Verkehr mit sich bringt wie früher, so ist der Abschluß des Grenzabkommens doch mit Befriedigung zu begrüßen. Bringt der Grenzverkehr doch auf beiden Seiten der Grenze eine allgemeine erhebliche Belebung des Geschäfts. Für die Landwirtschaft des Kreises Pogegen ergeben sich ohne Zweifel recht viel bessere Absatzmöglichkeiten für gewisse Landesprodukte wie bisher. Aber auch die Geschäftswelt in Tilsit begrüßt wieder den lange vermissten memelländischen Käufer, wenn auch die Warenmenge, die der Einzelne mitnehmen darf, nicht gerade sehr erheblich ist. Es ist zu erwarten, daß die Zukunft eine glattere und reibungslosere Regelung mit sich bringt.

schlossen dem Vorschlag der Landwirtschaftskammer zu, nach dem jede Herdbuchherde zunächst das Recht haben soll, je ein Tier, und zwar nur sichtbar tragende Stierkuh oder Kühe, zu den Auktionen anzumelden. Die Landwirtschaftskammer wird in den nächsten Tagen eine Umfrage bei den Herdbuchzüchtern halten, welche Auktion sie zu beschließen beabsichtigen und wer keine Zuchtrinder bis Juli 1937 stellen kann. Betont wurde besonders, daß nur solche Tiere die Grenze überschreiten dürfen, die wirklich Zuchtqualität haben und gesund sind. Die Zuchttiere werden nach erfolgter Anmeldung durch eine Kommission besichtigt, der unter anderem auch der Vorsitzende des betreffenden Kontrollvereins angehört. Eingewiesen wurde auch darauf, daß das Besichtigen der Herdbuchauktionen abhängig gemacht wird von dem Beitritt zum freiwilligen Tuberkuloseimpfungsverband der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet. Die Landwirtschaftskammer wird gebeten, nochmals mit ihren Vertrauens-tierärzten zwecks Herabsetzung der Untersuchungsgebühren in Verhandlungen zu treten.

Ein Hirsch in Kerkutweihen

Dieser Tage tauchte in Groß-Kerkutweihen ein seltenes Wild auf. Es kam vom Dorfbruch über die sogenannte Kupstynne und wurde anfangs für einen Elch gehalten, entpuppte sich aber, als es näher kam, als lapidaler Hirsch. Wahrscheinlich hatte er sich aus dem Schreitlangler Walde, wo diese Tiere in größerer Anzahl beheimatet sind, hierher verirrt. Leider geriet er auf seiner ungewohnten Wanderung auf dem Südrand des Kartisberges mit dem Draht eines Weidgartens in Konflikt, der ihm mehrere Wunden beibrachte. Blutend und merklich erschöpft, trabte er dann, nachdem er sich befreit hatte, in Richtung Nepperlaugken davon.

Ein Hirsch in Kerkutweihen

Dieser Tage tauchte in Groß-Kerkutweihen ein seltenes Wild auf. Es kam vom Dorfbruch über die sogenannte Kupstynne und wurde anfangs für einen Elch gehalten, entpuppte sich aber, als es näher kam, als lapidaler Hirsch. Wahrscheinlich hatte er sich aus dem Schreitlangler Walde, wo diese Tiere in größerer Anzahl beheimatet sind, hierher verirrt. Leider geriet er auf seiner ungewohnten Wanderung auf dem Südrand des Kartisberges mit dem Draht eines Weidgartens in Konflikt, der ihm mehrere Wunden beibrachte. Blutend und merklich erschöpft, trabte er dann, nachdem er sich befreit hatte, in Richtung Nepperlaugken davon.

Nach Deutschland abgeschoben.

Durch die Polizei wurde dieser Tage ein gewisser W. nach Deutschland abgeschoben.

Land abgeschoben. Es handelte sich um eine in Deutschland mehrfach schwer vorbestrafte Person, die dort bereits unter Polizeiaufsicht stand. Nach dem Abschluß des deutsch-litauischen Grenzabkommens kam W. in den Besitz einer Grenzarte, verließ Deutschland und nahm dann seinen Aufenthalt in Pogegen. Hier hielt er sich eine Zeitlang auf, ohne daß die Polizei eine Handhabe gegen seinen unerwünschten Besuch hatte. Erst als sich W. länger als 5 Tage auf Grenzübertrittsgebiet im Memelgebiet aufhielt, ergab sich die Möglichkeit, W. wegen unerlaubten Grenzübertritts zu bestrafen und nach Deutschland abzuschicken. In Deutschland wurde W. von der Polizei in Gewahrsam genommen. at

Mit dem Fahrrad gestürzt. Am Freitag gegen Abend kam ein mit zwei Personen besetztes Fahrrad auf der Chaussee gefahren. In der Nähe des Vompelrugers geriet der Mitfahrer, Bekkersohn P. aus Willkischen, mit seinem Fuhr in die Speichen des Vorderrades und stürzte nun mit diesem so unglücklich, daß er mit bedeutenden Verletzungen blutüberströmt liegen blieb. Das bald darauf diese Strecke passierende Postauto nahm sich des Verunglückten an und brachte ihn zum Arzt nach Willkischen. Der Lenker des Rades kam bei diesem Unfall mit bloßem Schrecken davon.

Unfall. — Aufgeklärter Pferdediebstahl. Der Besitzer K. aus George-Randheit kam mit Grunt aus den Wiesen gefahren und bog gerade in den auf seinen Hof führenden Weg ein, als plötzlich ein Hinterrad des Wagens brach und der Wagen umkippte. K. und seine Frau stürzten vom Fuhr und wären erdrückt worden, wenn es ihnen nicht gelungen wäre, sich trotz der erlittenen Verletzungen schnell einige Meter weiterzuklappen. Während K. nur einige Quetschungen erlitt, mußte seine Frau, die sich einen Arm ausge schlagen hatte, nach dem Krankenhaus gebracht werden. — Dem Lehrer P., der in Trumpeingenen ein Grundstück besitzt, wurden in der Nacht zum 29. August zwei Pferde gestohlen. Durch die von der Polizei folgende aufgenommenen Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß ein Besitzer aus G. W. bei einigen Gemeindevorsteher den Versuch unternommen hatte, Älteste für die Pferde zu erhalten. Hierdurch hatte er sich dringend verdächtig gemacht und wurde festgenommen. Ferner wurden sein Stiefsohn und ein gewisser K. aus U. festgenommen und dem Gericht zugeführt. Die weitergeführten Ermittlungen ergaben, daß die Pferde bei Schreitlangken über die Grenze nach Deutschland gebracht worden sind, nachdem die Diebe sich Älteste beschafft hatten. Nunmehr ist es der Polizei gelungen, den Diebstahl restlos klären und die festgenommenen des Diebstahls bzn. der Mittäterschaft zu überführen. p.

Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern • Werner Martens

Einunddreißigste Fortsetzung Nachdruck verboten

Vom Schlitten zum Belt legten sie die Antenne aus und brachten den FZ-Apparat in Ordnung. Erne nahm den Kopfhörer an, schaltete aber erst ein, als es genau neun war. Mit ihrer Batterie mußten sie schonend umgehen, sie ließ schon deutlich nach. Zum Abhören würde es zwar noch lange reichen, aber zum Senden war die Energie schon reichlich schwach. Gut, daß Gregorius und Rinner nur noch zweihundert Kilometer entfernt waren. Mit dem „Godewind“ hatten sie schon lange keine Verbindung mehr.

Erne hob rubeheischend den Finger, als Peter Gregorius sich meldete.

Er wollte wissen, welche Strecke die Hilfsexpedition heute geschafft hatte. Darauf konnte man keine gute Antwort geben. Rückfrage: Wie lange konnten die Verunfallten sich noch halten?

Fünf Wochen! meldete Peter.

Dann schaltete Erne ab, um Sendeenergie zu sparen. Was Gregorius mit dem „Godewind“ und vielleicht mit den Engländern zu besprechen hatte, interessierte die Hilfsexpedition nicht. Das heißt, Interesse war schon vorhanden, aber die Schonung der Batterie war wichtiger.

„Denke, wir werden es schaffen“, laute Pflinten und stoffte umhändlich seine kurze Pfeife, die er nur einmal täglich noch füllen durfte, wenn sein Tabakvorrat noch einige Zeit halten sollte. Die Pfeife war noch kürzer geworden, eben in der Erreanna hatte er sie zerbrochen.

Kapitel 25.
Peter Gregorius fuhr mit einem Rud mitten aus dem Schlaf hoch, tastete hastig nach seiner Uhr und hielt sie ans Ohr. Sie stand.

Er hatte sich mit dem unruhigen Gefühl hingeleert, etwas vergessen zu haben. Er dachte nach, aber er fand es nicht. Sie hatten doch kaum Obliegenheiten, die vergessen werden konnten. Ihnen blieb ja nichts anderes zu tun, als untätig zu sitzen und zu warten. Mitten im Schlaf war es ihm dann doch eingefallen: die Uhr, er hatte vergessen, sie aufzuladen! Und das Ding pfeifte auf die Stunde stehen zu bleiben.

Peter schimpfte wie ein Kesselsticker und weckte damit den Flieger auf, der die Erreanna über den belanglosen Zwischenfall geradezu grotesk fand. „Morgen nimmst du ungenügende Sonnenzeit und stellst sie neu. Auf ein paar Minuten“, er lächelte, „kommt es bei uns wahrhaftig nicht an.“ Die eigene Uhr hatte er bei seinen ungeschickten blinden Bewegungen schon vor vier Wochen zerklüftet.

Peter biß sich auf die Lippen und schwieg, um den Kranken nicht zu beunruhigen. Mit Rainers Augen ging es etwas besser, aber jede Aufregung rief einen Rückfall hervor. Der Flieger hatte ein paar mal die Nerven verloren, wenn er in seiner Tapferkeit wo ankam, und jedesmal war er hinterher wieder frohklind.

Die Sache mit der Uhr war jedenfalls schwerwiegender, als Rinner annahm. Es war schwierig, bei der flachen Bahn, die die Sonne täglich beschrieb, den Höhenpunkt zu bestimmen. Und wenn dann die ausgemachte Zeit der Funkverbindung mit den anderen Stationen da war?

Verflucht die Pechsträhne, die die Expedition verfolgte, wollte nicht abbrechen! Beunruhigt warf Peter sich mit dem Schklaff hin und her. Mit Rainers Schneeblickheit fing es an, dann das schlechte Vorwärtskommen der Hilfsexpedition, jetzt der Fall mit der Uhr — es war zum Verzweifeln beinahe.

Rinner hörte ihn, sich hin- und herwälzen. Er zerbrach sich den Kopf, wobei Rainers Unruhe stammte, aber er fand keine Erklärung. Und fragen mochte er nicht.

Seine Gedanken schweiften ab, flogen über tausende Kilometer zurück in die Heimat.

Gabriele!

Der dunkle Kopf mit dem vollen roten Mund stand vor ihm.

Gabriele!

Seine Gedanken kreisten fast dauernd um das Mädchen, seit er durch die Krankheit zur Ruhe verurteilt war. Das viele Nachdenken hatte sie ihm noch vertrauter gemacht. Als konnten sie sich seit Jahrzehnten. Die Zärtlichkeit brannte ihm in den Fingerspitzen.

Gabriele! Alles ist wieder aut. Ich komme heim, wir gehören zusammen.

Eine plötzliche Angst kroch dem Flieger zum Herzen.

War es so sicher, daß er die Heimat wiedersehen würde? Die Hilfsexpedition kam erschreckend langsam von der Stelle. Peter verteilte immer schmalere Rationen. Durch Zufall, als der Flieger ziellos um sich tastete, nur um sich zu orientieren, hatte er die beiden Nationen nebeneinander gefühlt. Peters Teil war noch kleiner, obwohl er nur alle zwei Tage ab. Rinner hatte getobt und geschluchzt. Peter versprach, in Zukunft daselbe zu essen. Aber wahrscheinlich belog er ihn doch.

Sah es so schlimm um sie aus?

Gabriele! Mädchen, bete für mich. Ich muß dich wiedersehen! Gah, das Leben ist doch noch nicht zu Ende. Wir haben doch alles noch vor uns!

Man lag in einem brauchbaren Flugzeug. Sollte Brennstoff für tausend Kilometer. Und konnte sich nicht helfen, war blind —!

Der Flieger schüttelte unterdrückt aus seinen Gedanken.

Kapitel 26.

Ählens hielt seit acht Uhr die Funkbude des „Godewind“ besetzt. Kurz vor neun schaltete er den FZ-Apparat ein und tauchte mit den Engländern auf Kap Flora den üblichen Morgengruß. Schlag neun mußte Gregorius sich melden. Rinner Uhr morgens und abends war die ausgemachte Zeit.

Es wurde zehn nach neun, zwanzig nach — kein Tiden in den Kopfhörern. Ählens überprüfte flüchtig die Apparatur. War in Ordnung!

Er stieß die Tür der Funkbude auf und rief nach dem Käpten.

Hansen steckte den Kopf aus der Tür der trocknen Kabine. „Was ist los?“

„Wie spät ist es?“

Der Norweger warf einen flüchtigen Blick auf die Uhr und kam dann eilhaft über das Deck gestieft.

Ählens wies hilflos auf die tote Apparatur.

„Was ist los? Gregorius —?“

„Meldet sich nicht“, nickte der Funker.

Der Käpten ließ einen tonlosen Pfiff durch die Röhre. Sie verließen ihre Uhren: 9 Uhr 20.

Ählens Finger tanzte auf dem Taster. Hallo! Station Flugzeug, meldet euch!

Hansen wußte schon die hölzerne Treppe in den Schiffsbauch hinunter, um Saknits, den Obermister, zu holen.

Gregorius meldete sich nicht. Nur die Engländer auf Kap Flora. Nein, auch dort hatte man nichts gehört.

Saknits wuschte sich bei sechs Grad unter Null den Schweiß von der Stirn. „Was nun?“ fragte er bloß.

„Die Ruffen bei Nonaja Semlja anrufen!“ verlangte der Käpten. „Sollen sofort Dampf aufmachen! Die Leute haben doch Flugzeug!“

Für eine Sekunde blickten die Männer sich an. Weder Saknits noch der Funker erhaben Widerpruch. Mit denen auf dem 87. Grad war etwas nicht in Ordnung!

(Fortsetzung folgt)

Genfer Prominente ohne Ministerportefeuille

Ein Schwur, der gehalten wird / Der Mann, der 22 Sprachen spricht / Der karikierte Völkerbund

Der Stammtisch der Prominenten

Am Quai des Bergues treibt ein seebeuchter Herbstwind die gelben Blätter der breiten Kastanien vorwärts, vor dem Hotel des Bergues stehen die Autos der französischen Delegation, im Hotel Richmond haben die meisten der englischen Delegierten wie gewöhnlich Besitz von ihren Zimmern ergriffen und schauen hinaus auf den staubfarbenen Genfer See, der unter feinen Nebelstreifen ein so viel grüneres Bild bietet als anlässlich des letzten Besuchs der ausländischen Gäste. Für einige Tage wird Genf wieder das Zentrum der Diplomaten, und der Wirt des berühmten Bierlokals „Bavaria“ kann in seinem schmalen Durchgangslavale, das aus irgendeinem nicht ohne weiteres ersichtlichen Grund von den Prominenten zum bevorzugten Stelldichein genommen wird, wieder einmal mit den Stammtischen der Berühmten aufwarten.

Mr. Hawthorne ist immer dabei

Neben den Tendenz dieser politischen Bühne gibt es aber auch die Menge der Statisten, der Kulissenfiguren, der Originale, die Genf treueste Gäste sind. Auch diesmal wird wieder in der ersten Reihe der Zuschauerrollen ein hagerer mindestens zwei Meter großer Greis sitzen mit hochgeblagtem Mantelfragen und einer maustrauen Sportmütze auf dem Kopf. Durch einen Fernstecher holt er sich die Gesichter der Redner nahe heran und läßt sich so kein ironisches Mundzucken des Mitstreiter Eben, kein listiges Augenzwinkern des Herrn Witwinow entgehen. Das ist der treueste Anhänger der Genfer Institution, der Mann, der keine Vollstreckung geschwindet hat, dem kein Tröpfchen aus dem Strom überfließender Verdammtheit je entging... wir sprechen von Mister J. G. Hawthorne, der aus Bristol stammt und das in Laufe seines Lebens erarbeitete Vermögen nun in großen Reizen verbraucht, aber nie, niemals eine Sitzung in Genf veräumen wird. Veruft der Rat, wie es in letzter Zeit einige Male geschah, eine außerordentliche Session ein, dann wird dieser Engländer, der sich rühmt, einmal dem Vater des Völkerbundes, Präsident Wilson ein Gelübde abgelegt zu haben, aus dem entferntesten Winkel des Erdteiles zu Schiff, per Bahn oder in Flugzeug herbeizureisen.

Kelen kennt und karikiert Alle

Ein anderer Genfer Stammtisch ist der ungarische Zeichner Kelen, der eine Art Monopol für die wichtige Porträtierung der Herren Diplomaten hat. Niemand kann so gut wie er Herrn Witwinow als Braut oder Mister Eben als schottischen Hochlandshelden mit dem Dudelsack zeichnen. Er schmückt die Speisekarten der offiziellen Diners mit seinen bissig komischen Biquettes, er macht auch manchmal ein wenig „in Politik“, denn kaum ein anderer hat eine intimere Beziehung zu den Vertretern der verschiedenen Völker als Herr Kelen. So mag es sein, daß manches während der Porträtierung des ungarischen Zeichners hingeworfene Wort nicht nur für ihn, sondern zum Weitererzählen bestimmt war, und einen festgefahrenen Karren wieder in Gang brachte.

Der Radiosprecher mit der Zauberstimme

Wenn Herr Kelen später einmal seine Zeichnungen zusammenstellt, wird eine kritische Bildergalerie der tragikomischen Gesichtsepoche „Völkerbund“ daraus entstehen. Ein Öhrgemälde aber aus diesen Zeiten der wohlhabenden und zu oft ergebnislosen Neben mühte eine Sammlung der Wachsplatten geben, die der Sprecher des Rundfunks in den Sitzungen aufnimmt. Die wenigsten beachten diesen hochgewachsenen lebenswürdigen Herrn, der angeblich das beste Französisch spricht, das man sich vorstellen kann und Briend den Ausspruch entlockt haben soll: „Mon Dieu, Ihre Stimme verflocht sich auf das Behagliche noch besser als meine!“ Jeden Abend um halb elf nach der Sitzung gibt der Sprecher mit der Zauberstimme über den Genfer Sender seine geistreichen und ironischen Kommentare zu den Verhandlungen des Tages und unterläßt seinen Bericht durch die Wiedergabe jener Wachsplatten, die er in der Sitzung aufgenommen hat.

Gedächtniswunder Rivera

Auf der Tribüne der Stenographen, die alle Worte jedes Redners mit größter Genauigkeit und Geschwindigkeit aufnehmen, sitzt auch ein dunkelhaariger schwarzäugiger Mann mit etwas gelbem Teint, der mit aufgestützten Armen ohne mitzuschreiben den Ausführungen der Redner folgt. Und doch wird er es sein, der nachher als erster die soeben gehörte Rede Wort für Wort und falls gewünscht in englischer, spanischer oder französischer Uebersetzung dem Vielfältigungsbüro in die Maschine diktiert. José Rivera ist ein wahres Gedächtniswunder. Neben von drei Stunden Dauer behält er mit jeder Etodung des Redners, mit jedem Säupern, mit jeder Velsfallsungebung. Er spricht über überdies noch zwelundzwanzig Sprachen, die er meistens im Umgang mit dem internationalen Genfer Publikum gelernt hat. „Oh ich bin nur ein Papagei...“ wehrt der Mexikaner gewöhnlich alle Complimente ab. Aber ein ganz außerordentlicher Papagei, das gibt er selber zu!

Der Chef der „Genfer Garde“

Einer von denen, die auch schon lange „dabei“ sind, ist Monsieur Charpentier, der „Offizier der Garde“, wie man ihn scherzhaft nennt. Ihm unterstehen alle „Quintiers“, alle Türhüter des Völkerbundpalastes. Er hat dafür zu sorgen, daß sich auf dem Tische jedes Delegierten die unzähligen Druckfaden und Schriften finden, die jeden Morgen einlaufen. Charpentier und seine Leute haben auch darüber zu wachen, daß die Ruhe und Würde im Saale gewahrt bleibt. Das Jahr 1936 war das aufregendste seiner Dienstzeit. Es gab das Pfeiffongert der Italiener beim Auftreten des Regus und den Selbstmord des Stefan Lux. Aber auch früher schon ereigneten sich manchmal einlae „Sensationen“. 1925 veruchte ein italienischer Marschist mit einer Höllemaschine in den Sitzungssaal zu dringen, dann gab es 1934 einen Augenblick des Erschreckens, als das Mischlicht eines Photographen Knapp vor dem Gesichte des französischen Ministers Barthou explodierte. Man glaubte im ersten Moment an ein Attentat, bis Barthou lebend ver-

sicherte, bis auf seinen Kneifer sei nichts zu Schaden gekommen. Wenige Monate später fiel er dann wirklich einem Attentat zum Opfer.

Friedensengel — aber nur aus Marzipan

Zu den Stammgästen des Völkerbundes zählt schließlich auch jener Andenverkäufer, der den fremden Besuchern schon seit einem Jahrzehnt vergeblich seine Marzipanstatuen einer Friedensgöttin

Der Aufstieg der spanischen Faschisten

Fünf Pfeile über Spanien

27 Programmpunkte — Die Revolte der Herrenöhne — Der Führer der Faschisten im Gefängnis

Unter den Gruppen, die sich in Spanien zum Kampf gegen die Madrider Regierung zusammengefaßt haben, scheinen die „Spanischen Faschisten“ die ideologische Führung erobert zu haben. Nach Mitteilungen ihres provisorischen Führers Miranda strömen der ehemals kleinen Partei große Massen neuer Anhänger zu. Unser Aufsatz gibt erstmalig ein Bild von dem Wesen und den Zielen dieser Bewegung.

Maschinengewehrfeuer auf Flugzettel

Flugzettel über Spanien! Vom dunkelblauen Himmel flattern sie wie weiße Vögel, tanzen in den Wirbeln der Luft, überfliegen sich und schweben langsam herunter auf die Erde, die mit dem Donnern ihrer Maschinengewehre nichts gegen diese ungeborenen Gäste ausrichten kann. Diese Flugzettel, die im Verlaufe einer planmäßigen Kampagne seit ungefähr zwei Wochen über den Viten der roten Truppen abgeworfen werden, enthalten das Programm der „Falangen“, der „Spanischen Faschisten“, die heute unbesritten die ideenmäßige Führung der nationalistischen Erhebung innehaben. Ein großes Wappen schmückt diese Propagandaschriften. Fünf Pfeile sind es, die in ihrer Mitte zusammengefaßt sind in eine Garbe von Korkgäulen. Eine doppelköpfige Armbrust ist quer über das Pfeilbündel gelegt. Unter diesem Zeichen bekämpfen einst Ferdinand und Isabella die Mauren. In diesem Zeichen siegen sie und säuberten das Land von den letzten Heeren unter dem grünen Banner des Propheten. Wenige vierhundert Jahre hat es gedauert, ehe sich Spanien in dem gleichen Zeichen zu einem Stoftrupps formten.

Der „Mussolini Spaniens“

In Toledo war das, in jenem Toledo, das augenblicklich im Feuer des Bürgerkrieges zerstört zu werden droht. Jenseits vom Tago liegt eine alte Burg aus der Zeit der Maurenkämpfe, in ihrem Hof trafen sich die „Verschworenen“. Vor einer Woche erst hatte Spanien die Nachricht durch, daß Primo de Rivera, der nach jahrelanger diktatorischer Herrschaft von Alfonso dem Dreizehnten entlassen worden war, in Paris einem Reichschlag erlegen sei. Rivera hatte nach italienischem Vorbild in Spanien ein faschistisches Regime einzurichten getrachtet. Er hatte seinerzeit gemeinsam mit dem König den „Duce“ in Rom besucht, und Alfonso soll damals geäußert haben: „Primo ist mein Mussolini!“

Die Nacht am Tago

Nach dem Tode dieses energiegelichen und starken Mannes schien sich unter seiner Anhängerenschaft, die

mit dem Palmzweig ambletet. Aber die zudrigen Friedensengel sind nicht sehr gefragt. „Wie lebt der Mann eigentlich, wenn er nicht verkauft?“ fragen sich die Delegierten oft, wenn sie ihn wieder mit seinen kolorierten Ansichtskarten, auf denen die knallbunten Gemälden der „Drei von Dornaco“ leuchten, vor dem Palais stehen sehen neben einem Tischchen, auf dem er seine holden Verköperungen eines marzipanischen Völkerfriedens aufgebaut hat. Vielleicht denkt sich aber der alte Andenverkäufer auch etwas, wenn er die Diplomaten nach einer weiteren ergebnislosen Sitzung diskutierend unter den Bäumen des benachbarten Parks Revillat spazieren sieht, vielleicht fragt sich dann dieser einfache Mann: „Ja, wie leben die eigentlich? ... sie werden ihre Friedensengel nicht los ... Genau wie ich ...“ l. w. b.

allerdings niemals parteilich gegliedert war, niemand zu bestimmen, der das politische und ideelle Erbe Primos hätte antreten können. Da erhielten plötzlich die besten Freunde, die treuesten Mitarbeiter des Exdiktators eine Einladung, die sie auf die Burg am Tago einlud. Der Einberufer dieser Versammlung war niemand anders als José Primo de Rivera, der Sohn des Verstorbenen. Er war damals knapp einundzwanzig Jahre alt, und man nahm ihn noch nicht recht ernst. So verließ diese erste Zusammenkunft der Freunde eines autoritären Regimes in Spanien nicht sehr ermutigend. Die alten Generäle, die gebietenden erfahrenen Garnisonsoffiziere, welche einst dem alten Rivera die Stange gebastet hatten, wollten sich vor dem jungen noch nicht beugen. Was wüßte man denn von ihm außer, daß er ein aufrechter gutaussehender Jüngling war, der in Madrid studierte und über leibliche rednerische Gaben verfügte. Die Gedanken einer nationalen und zugleich sozialen Massenbewegung, die ihnen der junge José entwidete, schienen außerdem dem alten Haudegen nicht sehr zusagen. Sie sahen sich selbst als Verbündete des Feudalismus und der Kirche, dazu berufen, deren Besitz zu wahren und den arbeitenden „muchaos“ als Arbeitstier zu betrachten, dessen Aufbegehren man mit Blut und Feuer schon unterdrücken würde.

Abkehr von den Vätern

Der Weg des spanischen Faschismus begann also nach diesem ersten Mißerfolg im Lebenskreis seines jungen Führers an den spanischen Universitäten. Die Anhänger des jungen Primo de Rivera waren meist Söhne vermöglicher Häuser, die mit gleich großer Abneigung die Verlotterung ihres einstmalig weltbeherrschenden Landes und die gewissenlose Ausbeutung des spanischen Menschen durch die Großgrundbesitzer oder Fabrikdirektoren betrachteten. Sie, die Söhne, wollten nicht in die Fehler der Väter verfallen. So erlebte man bald in Madrid, in Toledo, in Sevilla wie die Sprößlinge der Haziendaebesitzer gemeinsam mit den jungen Landarbeitern zu Wanderungen und Exerzierübungen antraten. Immer häufiger erschienen an den Häusermauern, an Latenzäunen, auf republikanischen Denkmälern die mit weißer Farbe eingepinselten Buchstaben F. C. Fascistas Espanoles.

Die Jugendbewegung Spaniens

Das rasche Emporkommen einer anderen ähnlichen, wenn auch härter kirchlich gebundenen Bewegung, der katholischen Volksaktion des Gil Nobles, grub den Leuten des jungen Rivera zu-

nächst das Wasser ab. Als sich aber diese Partei durch eine Koalition mit den alten Mächten kompromittierte, strömten viele neue Anhänger der Elitetruppe den faschistischen Falangen zu. Über immer noch waren es meistens junge Menschen, denen die in Spanien unbekannt Art zuchtvoller Kameradschaft, wie sie hier gelobt wurde, unbekannt und anziehend erschien. Die Anhänger Riveras bildeten mehr eine Art spanischer Jugendbewegung mit ähnlichen Tendenzen wie die deutsche um die Jahrhundertwende, kaum aber eine Partei im parlamentarischen Sinne. Es waren keine Berufspolitiker, und ihr Führer mag sich in den Cortes, dem spanischen Parlament, wo er als einziger Faschist saß, recht unwohl gefühlt haben.

Diese Menschen sind nun nach dem Ausbruch des Bürgerkrieges politisch aktiver und fähiger geworden. Ihre Partei ist ein „unbeschriebenes Blatt“, die Machtübernahme anderer autoritärer Richtungen im benachbarten Portugal, in Deutschland und letztlich in Griechenland gibt ihren Ideen natürlich mächtigen Auftrieb.

Das Programm der Faschisten

Siebenundzwanzig Punkte enthält das Parteiprogramm der spanischen Faschisten, das nun in Flugzetteln dem spanischen Volk bekannt gemacht wird. „Wir wollen ein spanisches Imperium!“ verlangt einer dieser Sätze, der den Spanier an die Zeiten erinnern soll, da seine Vorfahren in einem Reiche herrschten, in dem die Sonne nie unterging. „Wir wollen nicht von den fremden Kapitalisten ausgekauft werden!“ heißt eine weitere Forderung, die sich dagegen wendet, daß wertvolle nationale Bodenschätze wie beispielsweise die Kupfergruben und Elektrizitätswerke den Engländern und Amerikanern verkauft werden.

Gegen die Ausbeutung der Arbeiter

Weiterhin erklären die spanischen Faschisten sich gegen den Kapitalismus und den Marxismus: „Die Arbeiter aller Klassen sollen unmittelbar teilnehmen an der großen Aufgabe eines nationalen Staates... Menschliche Würde und individuelle Freiheit dürfen nicht angetastet werden, aber sie müssen in den Dienst eines freien und starken Landes gestellt werden... Die Privatinitiative wird nicht geschmälert, aber vom Kollektivinteresse begrenzt.“

Spanien, ein gigantisches Syndikat zur Gütererzeugung, das ist ein Traumbild der spanischen Faschisten. Sie versprechen:

„Wir werden uns jeder Art von Arbeiterausbeutung widersetzen. Wir werden nicht gestatten, daß die großen Massen im Elend leben, während wenige sich eines unmäßigen Luxus erfreuen können...“

Diese radikalen sozialistischen Grundzüge haben noch vor wenigen Jahren die Generäle und andere ehemalige Parteigenossen des verstorbenen Primo de Rivera erschreckt. Heute sehen sie ein, daß soziale Gerechtigkeit gemacht werden müssen, wenn aus Spanien wieder eine eintrige starke Nation werden soll. Daher der plötzliche große Erfolg, der entscheidende Einfluß der jungen Worttruppe des spanischen Faschistenführers, zu dessen Fahnen nach Mitteilungen des Organisationsleiters Miranda sich täglich Tausende von Werktätigen bekennen.

Leben im Geist des Opfers

Diesen Aufschwung seiner Partei und den durchaus möglichen Enderfolg seiner Ideen wird José de Rivera vielleicht nicht mehr erleben. Ist er von den roten Truppen erschossen worden, oder wird er immer noch gefangen gehalten? Man hat darüber noch keine Sicherheit. Während die Fahne mit den fünf Pfeilen und der Armbrust über den von Nationalisten eroberten Städten flattert, sitzt der Führer der spanischen Erneuerungsbewegung vielleicht in einem dunklen lichtlosen Kerker und weiß nichts von den Siegen seiner Gefolgshäuf. Er wird sich an einen der siebenundzwanzig Punkte seines politischen Glaubensbekenntnisses erinnern, der lautet: „Das Leben muß im Geist des Opfers gelobt werden!“ W.

Geheimtresor auf dem Hängeboden

Die Diebin im Massagesalon — 6000 Mark gestohlen und verjubelt

Berlin, im September.

Einen Blick hinter die Kulissen eines recht anrüchigen Massagesalons enthielt ein Meineidsprozeß, der kürzlich vor dem Berliner Schwurgericht zur Verhandlung kam.

Die 27 Jahre alte Angeklagte Gertrud D. war von 1933 bis Anfang 1936 in diesem recht zweifelhaften Betriebe als Aufwartung tätig. Zu Beginn dieses Jahres vermählte die Inhaberin aus ihrem auf dem Hängeboden angebrachten Geheimtresor 6000 Mark. Der Verdacht richtete sich sofort gegen die D., die jedoch hartnäckig jede Schuld abstirft. Als die Verstoßene versuchte, wenigstens einen Teil ihres Geldes zurückzuerhalten, ging die Angeklagte in heftigster Unverschämtheit, denn sie war tatsächlich die Diebin — gegen ihre Arbeitgeberin vor.

Um den auf ihr lastenden Verdacht von sich abzuwenden, erkrankte sie gegen die Inhaberin des Salons bei der Polizei Anzeige wegen Freiheitsberaubung, versuchter räuberischer Erpressung, versuchter Mord und Diebstahls. Es kam zu einem Strafverfahren gegen die Beschuldigte, die aber lediglich wegen Kuppelei zu einem Jahr Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt wurde.

In dieser Verhandlung hatte die seiner Zeit als Zeugin vernommene Angeklagte unter ihrem Eid bekundet, daß sie die 6000 Mark nicht gestohlen habe. Sie hatte auch andere Dinge, die ihr vorgehalten worden waren, energisch in Abrede gestellt. Verschiedenes konnte ihr aber schon in der damaligen Verhandlung widerlegt werden, so daß sie unter dem dringenden Verdacht des Meineides verhaftet wurde. Bald darauf legte die Angeklagte ein umfassendes Geständnis ab. Sie gab zu, daß sie das Geld gestohlen und ihre Arbeitgeberin bewußt falsch beschuldigt hatte.

In der kürzlichen Verhandlung wurde das damalige vollständige Protokoll vorgelesen, das zum Verfahren gegen die Inhaberin des Massagesalons geführt hatte und geradezu phantastische Anschuldigungen enthielt. Danach sei sie, die Angeklagte von ihrer „Chefin“ in der Wohnung eingeschlossen worden, um sie aneslichlich zu machen und zu einem Geständnis zu zwingen. Als alles nichts genutzt hätte, habe die Inhaberin ihr gedroht: „Das Geld gehört nicht mir, ich muß es ersehen. Es bleibt nur eines übrig, wir müssen aus dem Leben scheiden. Zu zweien stirbt es sich leichter!“ Außerdem spielen angebliche falsche Kriminal-

beamte und fingierte Gespräche mit der Polizei in dem Protokoll noch eine Rolle. Die Angeklagte war der Meinung, so behauptete sie sogar noch in der jetzigen Verhandlung, daß ihre Arbeitgeberin versucht habe, sie berunkelt zu machen, um dann die Gashähne aufzudrehen und einen Selbstmord der Angeklagten vorzutauschen.

Wie sich weiter ergab, hatte Gertrud D. die 6000 Mark in der Zeit von Oktober bis Dezember 1935 nach und nach heimlich entwendet. Der Schlüssel zu dem Tresor lag oft frei herum, so daß es ihr ein Leichtes war, an das Geld heranzukommen. Die gestohlenen Beträge hat die Angeklagte in Luxuslokalen und Bars fast ausschließlich mit Freunden für Sekt und ähnliche kostspielige Dinge ausgegeben. Um nicht vorzeitig Verdacht über ihre Ausgaben zu erwecken, hatte sie damals behauptet, daß sie auf der Traberbahn in Mariendorf große Renngewinne gemacht habe und außerdem von einem „Besseren, älteren Herrn“ mit 150 Mark wöchentlich unterstützt werde.

Das Schwurgericht ging in seinem Urteil erheblich über den Antrag des Staatsanwalts, der 1 Jahr 9 Monate Gefängnis beantragt hatte, hinaus und verurteilte die Angeklagte wegen Meineides, fortgesetzten Diebstahls und wesentlich falscher Anschuldigung zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Bluttat im Männerheim

Eine schwere Bluttat hat sich an einem der letzten Abende in einem Berliner Männerheim abgespielt. Im Verlauf eines heftigen Streits erhob der 82 Jahre alte Friedrich Brandt einen anderen Delinquenten, den gleichaltrigen Fritz Juch, und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei. Die beiden Greise lebten in den Männerheim ein gemeinsames Kamm, und schon wiederholt sollen zwischen ihnen schwere Auseinandersetzungen stattgefunden haben. Wie Zeugen bekunden, soll Juch geäußert haben, daß er seinen Widerstand doch einmal eines Tages erschließen würde. In den Abendstunden entstanden zwischen den beiden Männern erneut heftige Streitigkeiten. Plötzlich zog Brandt einen Trommelrevolver hervor und gab auf Juch einen Schuß ab, der diesen in den Kopf traf und seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Als Brandt nun sah, was er angerichtet hatte, richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in die Brust bei, an dessen Folgen er gleichfalls kurz darauf starb.

Mordversuch wegen einer Heirat

Mr. Harry E. Byram, der frühere Präsident verschiedener amerikanischer Eisenbahngesellschaften, Millionär und 70 Jahre alt, hat es wirklich nicht leicht gehabt, seinen Plan, mit Frau Frances Evans den Ehebund zu schließen, zu verwirklichen. Jetzt hat die Hochzeit in New York stattgefunden. Sie war schon vor einigen Wochen festgesetzt. Am Vorabend der Hochzeit aber hatte Byram mit seinem Schwiegersohn, Mr. Burdick, eine längere Unterredung. Es muß über die Vermögensverhältnisse Mr. Byrams gesprochen worden sein, und es wird vermutet, daß Mr. Burdick besorgt war, daß das Erbteil seiner Frau durch die Wiederverheiratung ihres Vaters geschmälert werden könnte. Die Aussprache endete jedenfalls damit, daß Mr. Burdick seine Pistole zog und seinem Schwiegervater eine Kugel in den Kopf jagte.

Mr. Byram hat lange Zeit im Hospital gelegen; seinen Plan, Frau Evans zu heiraten, hatte er aber nicht aufgegeben. Er hat ihn in die Tat umgesetzt, nachdem er von seiner Verwundung kaum genesen ist.

Sein Schwiegersohn hat, nachdem er sich der Tragweite seiner Handlung bewußt geworden war, den Tod gesucht. Er steuerte seinen Kraftwagen in toller Fahrt in einer Kurve gegen eine Mauer. Der Wagen wurde zertrümmert und Mr. Burdick schwer verletzt. Er liegt noch im Krankenhaus, und es ist fraglich, ob er mit dem Leben davonkommt. Sollte er aber genesen, dann wartet der Staatsanwalt auf ihn, um ihn wegen versuchten Mordes vor den Richter zu bringen.

TALADANT
GESUNDE WEISSE ZÄHNE
Hygienisch, angenehm und sparsam

Mein Herr, der Millionär

Ein Zeitungsmann unter Lakaien und Abenteurern • Erlebnisbericht von Karl Ey

Ein Blick hinter die Kulissen des Haushalts eines amerikanischen Millionärs, der mehr Geld verschlingt als die Zivilliste eines Königreiches. Ein Bild aus dem Leben jener Kreise, deren Besitz aus Märchenhaftem grenzt, die aber wie jeder andere Mensch auch nur einmal ihr Leben verlieren und nicht mehr als eine Mahlzeit auf einmal essen können...

Ein „nützlicher Mann“ tritt in den Dienst

Bis zu dem Tage, an dem diese Geschichte beginnt, bewegten sich meine Beziehungen zum amerikanischen Millionärkapital streng in den landesüblichen Grenzen.

Ich war zwar gelegentlich Kunde bei dem bekannten Millionär Woolworth, wenn ich Rasierfliegen brauchte, ich deckte den bescheidenen Treibstoffbedarf für meinen angefahrenen Fordwagen in einer Tankstelle, die bei Mr. Rodesseller zu Buch stand, und ich pflegte zum Frühstück Hafersloden zu essen, in denen (natürlich bildlich gesprochen) Mr. Amour, der Lebensmittelfönig von Chicago, seine Finger hatte, aber das sollte sich alles ändern, als mich an einem sonnigen Mittag Chefredakteur Mooney vom „Journal“ in sein Büro rufen ließ.

Er nahm seine Zigarettenpackung aus meiner Reichweite, wies auf einen Stuhl und sagte dann:

„In kalten Tagen liebt die Masse Bilder aus den Tropen zu sehen, bei 35 Grad im Schatten Berichte über Nordpolexpeditionen zu lesen. Bücher über entbehrungsreiche Strapazen munden am besten nach einem guten Essen. Was möchten unsere Leser wohl in dieser Zeit, da die Wirtschaftskrisis schon grau und alt zu werden beginnt? Natürlich Berichte aus erster Hand über das Leben und Wirken der Millionäre, von denen es ja immer noch einen ganzen Haufen bei uns gibt. Kennen Sie Mr. Vandelaer?“

„Den Wolf der Wall Street?“ fragte ich. „Eben den Mann. Freilich wird er bei den Handeltamneressen auch „Der Stolz der New Yorker Bankwelt“ genannt. Und wahrscheinlich hat er noch eine ganze Reihe weiterer Beinamen. Sie sollen jetzt für uns herausfinden, ob seine Frau ihn „Liebling“ oder „Altes Scheusal“ nennt. Sie sollen uns den Mann der Millionen im häuslichen Kreise schildern und daneben natürlich die Augen und die Ohren aufhalten, um etwaige Neuigkeitsbrocken aufzufangen, die am Wege liegen mögen. In dünnen Worten: Sie treten heute noch in den häuslichen Dienst der Familie Vandelaer. Poetisch ausgedrückt: Wir geben Ihnen Gelegenheit, auf ein paar Wochen ein modernes Märchen zu erleben. Ueberschrift: „Vom Logierhaus zum Millionärspalast!“ Was sagen Sie nun?“

Ich wußte allerlei zu sagen, aber Mooney hatte schon alle Wege geseht. Er hatte durch eine Vermittlungsagentur, mit der er immer für solche Fälle in Beziehungen stand, erfahren, daß für den Sommerhaushalt Vandelaers auf Long Island ein „nützlicher Mann“ gesucht würde, der deutsch sprechen kann und hatte sich sofort den Vermittlungsbüro schiden lassen.

„Hier ist Ihr Paß zum Paradies“, sagte Mooney,

„um 11 Uhr 13 geht ein Zug nach Long Island, rufen Sie mich heute abend an und melden Sie mir, wie es geklappt hat!“

Der „Mann für Mary“

Ich werde nie den Eindruck vergessen, den das Vandelaersche Haus auf mich machte, als ich bald nach Mittag vor den schmiedeeisernen Gittern stand, hinter denen sich der Park dehnte, durch die der grüne saftige Rasen wie eben vom Barbier gekommen leuchtete und hinter denen man das Oceanufer mehr ahnte und schnupperte als sah.

Das Haus, das marmorweiß und von kolossalem Ausmaß mitten auf dem gepflegten Rasen wucherte, hatte nicht nur etwas gerade durch seine kostspielige Schlichtheit imponierendes, sondern auch etwas direkt Abweisendes. Es gibt Häuser, die sich über ihren Besitzer lustig zu machen scheinen, der Vandelaersche Palast wirkte so, als ob er die Menschen, die ihn benutzten, gar nicht beachtete.

Eine Weile stand ich gedankenvoll und etwas zweifelnd vor dem breiten Gitter. Das Ziel war zwar erreicht, aber wie kam man jetzt hinein? Das war die Frage, die ich lösen mußte und die immer bedeutungsvoller wurde, je mehr mein Magen über dem engen Gürtel unzufrieden knurrte.

Der Besitz grenzte in einer Länge von wohl 600 Metern an die Crescent Avenue, die jetzt wie eine träge fette Schlange in der Sonne lag und auf der sich nichts rührte. Jemandwo mußte doch wohl ein Eingang für Lieferanten oder für das Personal sein. Aber nirgends konnte ich einen passenden Einschluß entdecken, bis ich schließlich wieder vor dem Gitter landete und vorsichtig gegen die Tür drückte, die sich lautlos öffnete. Mit klopfendem Herzen schritt ich über den Silberflies auf das Schloß zu.

Je mehr ich mich aber dem großen Hause näherte, desto zögernder wurden meine Schritte. Und ganz still blieb ich stehen, als ich in einer Parknische unter bunten Sonnenschirmen zwei Damen auf Liegestühlen ausgeföhrt sah.

Ich hüffelte: „Hm...“ Die ältere der beiden Damen blickte von einem Buche auf und sagte unendlich langsam, aber auch unendlich melodisch, indem sie mich gelassen heranzinkte:

„Well, was wünschen Sie?“ Ich hielt ihr den Zettel der Vermittlungsagentur hin. Die Dame lächelte leicht und sagte zu der Jüngeren:

„Der neue Mann für Mary.“

Das sind die Dollarprinzessinnen...

Jetzt hob auch die junge Dame die Augen von ihrer Modenzeitschrift und schaute mich prüfend an. „Das ist doch wohl ein Mißverständnis“, sagte ich, „man hat mich hergeschickt, um als „nützlicher Mann“, als „nützlicher Mann“ beschäftigt zu werden. Man sagte mir im Vermittlungsbüro, daß Wert auf deutsche Sprachkenntnisse gelegt würde.“

Ein leichtes Lächeln umspielte jetzt auch den Mund der jüngeren Dame:

„Kein Mißverständnis. Sie sind der Mann für Mary. Mary ist nämlich unsere erste Köchin, eine Perle, die wahre Gedichte auf dem Herd hervorzubern kann, die nicht damit zufrieden ist, daß sie bei

uns in Gold gefaßt wird, sondern auch abends einen Konversationspartner haben will, mit dem sie sich auf Deutsch unterhalten kann. Soll ich Simpson läuten, Ma?“

„Laß nur, Ellen, wir wollen jetzt doch wohl zum Strand. Der junge Mann kann uns folgen. Wir kommen ja an der Küche vorbei.“

Die Damen gingen voran, und ich folgte in einer merkwürdigen Stimmung. Waren das Mrs. Vandelaer und deren Tochter? Waren das jene strahlenden Königinnen der ersten New Yorker Gesellschaft, von deren Tun und Lassen man in den Gesellschaftspalten der großen Blätter tagtäglich soviel Erstauliches lesen konnte? Waren das jene typischen Vertreterinnen der Dollararistokratie, die als ebenso herzlich wie launisch und ebenso verschmäderlich wie mißgünstig geschildert wurden?

Ich irrte mich nicht. Es war die Herrin des großen Hauses und ihre Tochter. Man hätte sie für Schwestern halten können, wenn nicht auf dem Haupte der älteren ein Streifen weißen Haars quer durch das matte Blond gelaufen wäre. Beide hatten denselben schlanken hohen Wuchs, beide denselben melodischen Tonfall der Stimme, beide dieselbe gültige Wärme in dem gelassenen Blick der großen blauen Augen.

Und beide hatten mit mir gesprochen, als wenn ich nicht nur das fünfte Rad am Wagen eines großen Haushalts, sondern daneben auch ein Mensch unter Menschen wäre...

Ein Märchen in der Küche...

Wenn man Mary Holzappel, die erste Köchin der Familie Vandelaer, die als absolute Jarin der Herrschaftsküche vorstand, ein bißliges Regiment über vier Küchenmädchen führte und je nach der Laune auch sogar Mrs. Vandelaer den Zutritt zu ihrem duftenden Reich verperrte, mit einer gültigen Märchensee vergleichen wollte, so würde dieser Vergleich auf allen Vieren hinführen. Mary hatte nicht Eisenhaftes an sich, sie stand mit ihren zwei Zentnern Lebendgewicht und mit ihren beiden großen Baßschuhen unerschütterlich auf den Küchenstufen der gegebenen Tatsachen. Nur ihre Kochkunst grenzte an das Fabelhafte.

„Seien Sie etwas diplomatisch“, hatte mir Mrs. Vandelaer noch gesagt, ehe sie mir den offenen Eingang zur Küche wies, „Mary ist die einzige Person, die nach dem Geschmack Mr. Vandelaers kocht. Und wir haben die besten Pariser Küchenchefs gehabt, die alle versagten. Mary muß man zu nehmen wissen. Sie taut nicht so schnell auf. Haben Sie Geduld mit ihr und stellen Sie sich gut mit ihr, damit sie sich bei uns wohl fühlt. Es wird auch Ihr Schade nicht sein.“

Es war gut, daß in der großen, hellen Küche Ruhe zwischen den Stürmen herrschte, daß Mrs. Holzappel verkörpert hinter einem Kristallglas mit Küchenmadeira saß und offenbar ihre zufriedene Tour hatte, denn das Examen, dem sie mich unterwarf, fiel recht milde und wohlwollend aus.

„Wo kommt denn her, Landsmann?“ fragte sie. „Aus Hamburg? Na, Schwaben wär mir halt lieber gewesen. Aber mocht nicht. Lesen nicht so kenne. Und Obends hör ich immer gerne ein paar Kapitel gute deutsche Kost nach all dem Affentheater, das



Die Beisetzung der Opfer des Bergsturzes im Nordfjord

Unter Beteiligung des Kronprinzen von Norwegen wurden jetzt 21 der bei dem furchtbaren Bergsturz-unglück am Voen-See ums Leben gekommenen Opfer beigesetzt. Im Vordergrund die gemeinsamen Gräber für die Toten; hinten der Zug der Trauergäste.

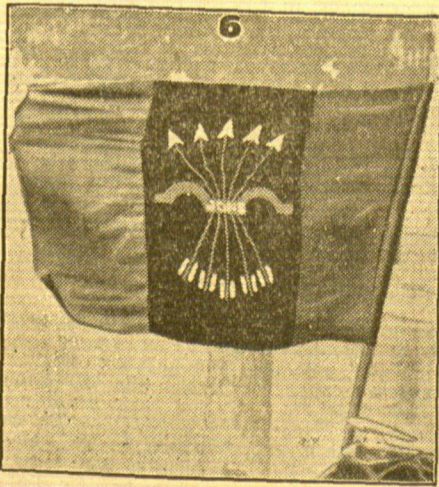
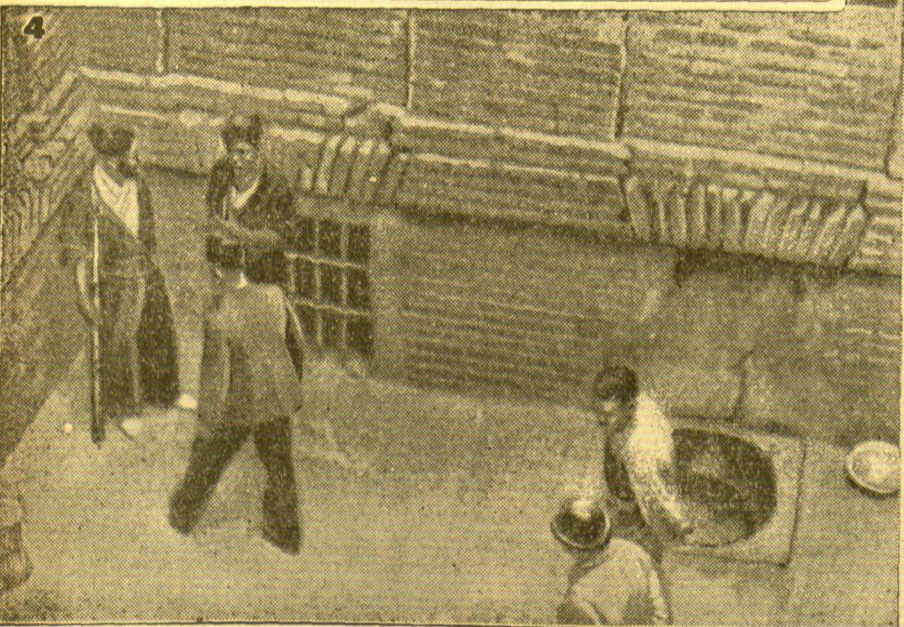
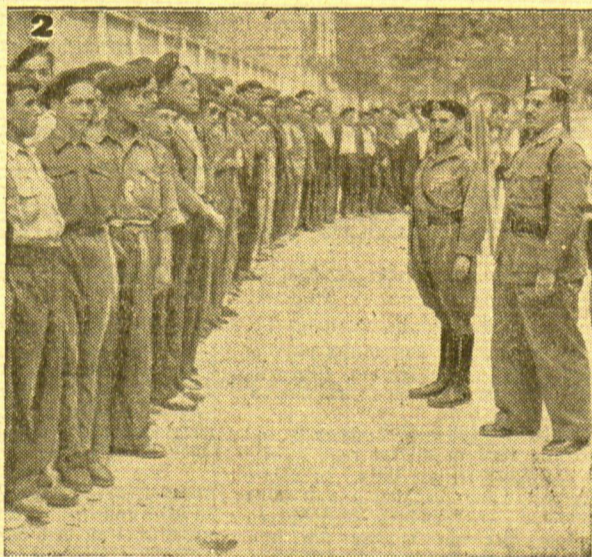
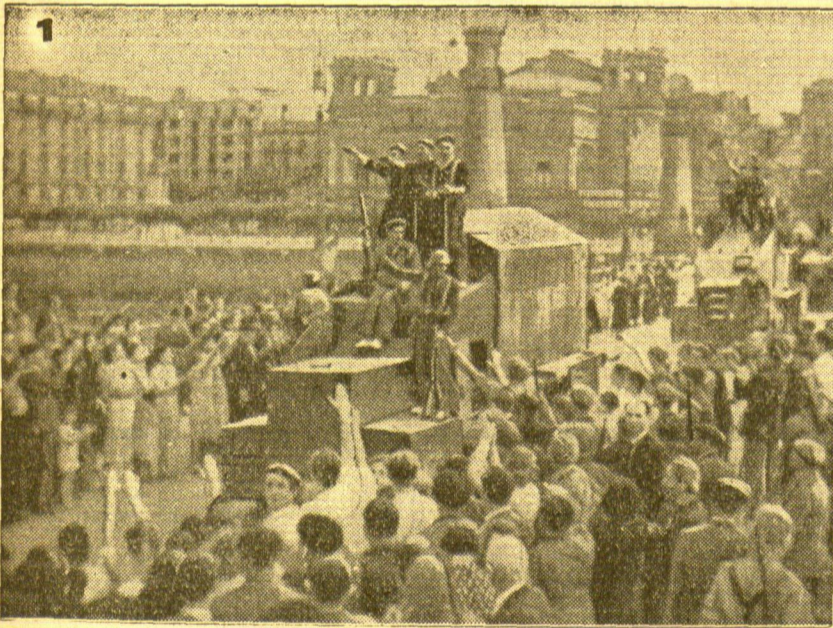
man hierzulande erleben muß. Hast schon was gegesse?“

Wie gesagt, der Anfang war nicht schlecht. Aber er wurde noch übertroffen durch die Fortsetzung, die mir Mary aus dem großen Eisschrank und dem Dampfwärmer auf den Tisch stellte: Warmes Ragout von Kalbszunge, kalte Brutt vom Fasan, eine Soße, für die bessere Leute als Esau ihr Recht der Erstgeburt glatt verkauft hätten, und einige Kefse, die mit Erdbeeren garniert und mit Sahne getränkt waren.

Ich konnte Mrs. Vandelaer verstehen, daß sie sich diese Kraft um jeden Preis sichern wollte. Ich konnte aber auch nach dieser Probe von einem Schnellimbis mit Zuversicht den Abenden entgegensehen, an denen ich mit der alten Mary in unserer Muttersprache plaudern würde, denn ohne Frage würde auch diese Konversationsstunde durch leibliche Genüsse verschönt werden.

Nach dem letzten Schluck Kaffee fragte ich, was denn nun eigentlich mein Arbeitsgebiet sein würde. „Du pflückerst halt so e bißel herum. Wol in der Garage, wol im Badehaus, wol im Garten. Ober laß dich nit mit den anderen Plunkies ein, dees Doppeldeuzend von Tagelöhnen. Wenn dich wer was will, dann kommst zu mir. Und obends um acht, dann kommst sowieso.“

(Wird fortgesetzt.)



Bilder aus Spanien

1. Die Nationalruppen werden beim Einmarsch in San Sebastian von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. — 2. Neueinstellte Rekruten der Nationalregierung in Burgos. — 3. Die deutschen Zerstörer „Jaquar“ und „Wolf“ brachten eine größere Anzahl von spanischen Flüchtlingen in den spanischen Hafen von St. Jean de Luz. Unter den Geretteten befand sich ein gerade geborenes Kind, das hier von einem deutschen Matrosen den Flüchtlingen ins Boot hinuntergereicht wird. — 4. Im Gefängnis von Toledo schmachten zahlreiche Gefangen in der Gegenwart der Roten Armee, die hier von ihnen ohne jeden Grund erschossen. Unter Bild: zwei Häftlinge auf dem Gefängnishof; links im Hintergrund Kommunisten mit der Waffe in der Hand. — 5. In der internationalen Brücke in Hendaye warten die Flüchtlinge aus Irún auf die Erlaubnis, wieder in ihre von den kommunistischen Soldaten besetzte Heimatstadt zurückkehren zu dürfen. — 6. Die Fahne der spanischen Falstisten in ihrem Freiheitskampf zeigt ein Bündel von fünf Pfeilen.



Eine Boxexpedition nach Ruß

Hört sich das nicht etwa abenteuerlich, ja sogar etwas gefährlich an, eine Expedition mit Boxern, mit zu allem bereiten, krasstrotzenden Muskelhelden? So trat ich mit ziemlich gemischten Gefühlen am Sonnabend nachmittags meinen Weg zum Sammelplatz der Boxer des Vereins für Schwermathletik an, um als Gast an ihrer Rußer Expedition teilzunehmen.

Die ganze Angelegenheit sah sich wesentlich harmloser an, als ich mit den gefährdeten Memeler „Boxkanonen“ zusammen dichtgedrängt im Autobus saß und aus der Stadt hinausrollte. Die Expedition war eine einfache Werbefahrt, um auch in Ruß Anhänger dieses männlichen Sportes zu gewinnen, und was die Schwermathleten anbetrifft, so handelte es sich um äußerst gutmütige und keineswegs rohe Personen, die sich mit ihren wohlgeübten Ansätzen und tadellos gezogenen Schritten in feiner Weise von „gewöhnlichen Menschen“ unterscheiden. Während der brave Autobus riesige Staubwolken auf der Landstraße hinter sich ließ, verhielten sich die „Helden der Seile“ gegenständig durch „Grand mit Bierem“ knock out zu schlagen oder führten anereate Streitgespräche, ob Boxen oder Gewichtheben nützlicher sei, wobei es fast zu „handgreiflichen“ Beweisen kam.

Ich hatte das Glück, neben einem musizierenden Boxer oder boxenden Musiker zu sitzen, der mit viel Geschick sein Schifferklavier handhabte. Und so erklangen aus drei dreißig frischen Boxerliedern alle Volkslieder, Wanderlieder und nicht zuletzt Boxerlieder, von denen mir nur der eine Reim haften blieb: „Und es sprach der Boxer: Diebstahl, ich ja, du ja du, schenst mir deine junge Liebe und auch einen Vorhandschu — u — hu“.

Es war schon dunkel, als wir in Hendeck ruge eintrafen. Hier hielten wir noch eine aus drei Mann bestehende Musikkapelle und verschiedene Hendeckruer Sportkameraden zu, so daß man beim besten Willen kaum atmen konnte. Dazu säuberte es aus den Ventilatoren und sämtlichen offenen Fenstern in das Wagnerinnere, so daß sich mein peinlich sauberer Blauer „Sonntagsanzug“ mit einer weißen Schicht überzog, was die Boxer, die natürlich in arauen Sportanzügen erschienen waren, viel Vergnügen bereitete.

Ruß! Unser Autobus mußte auf der Petersbrücke seinen Obulus in den Klünerbeutel entrichten und durfte dann in den Ort rollen, wo rote Plakate von unserem Kommen kündeten. Im Saale Mertins war bald der Ring aufgeschlagen, Stühle wurden gestellt, und dann konnte sich langsam der Saal füllen. Hauptächlich war es ja Frauen, männliche und in beträchtlicher Zahl auch weibliche, der es wohl das am Schluß des Plakates stehende Wort „Tanz“ angetan hatte. Es hatten sich dann vielleicht 2-300 Zuschauer eingefunden, die mit Spannung der Ereignisse harrieten, die sich in diesem Seilviereck abspielen sollten.

Der Vorsitzende des Hendeckruer Vereins für Schwermathletik, P. von A., beehrte die Memeler Gäste mit herzlichen Worten, worauf der Memeler Trainer Wittsch kurz Erklärungen über das Boxen abgab. Die Kämpfer marschieren im Ring auf und wurden vorgestellt, worauf die „blutigen“ Kämpfe beginnen konnten. Im ersten Jugendkampf standen sich zwei kleine Hendeckruer „Schwerathleten“, Grandelus und Preußlich II., gegenüber, deren Kampf die Zuschauer mit größter Heiterkeit verfolgten. Punktführer wurde, wie der Gemächteste und bebrillte Minirichter, der von den Schwermathleten „Engländer“ genannt wurde und dem man seine Wichtigkeit sofort anfab, Preußlich II.

Im zweiten Jugendkampf standen sich Schlichter (M) und Bleich (S) gegenüber, die schon etwas älter waren. So konnten auch die Zuschauer bereits erkennen, daß Boxen keine höhere Angelegenheit ist. Punktführer wurde der Memeler Schlichter. Dann traten Killus (M) und Preußlich I (S) an. Dieser Kampf wurde wegen zu großer Ueberlegenheit von Killus abgebrochen.

Einen ersten L. n. - Sieg gab es im Kampf Samel (M) — Schlimm (S); Samel war dem sich tonfer währenden Schlimm technisch überlegen und steute in der zweiten Runde durch technischen L. o.

In der nun folgenden Kampfrunde zeigten die beiden Gewichtheber Thrun und Reilmann, 16 und 18 Jahre alt, ihre Kunst; sie erhielten für ihre Kräfteleistungen viel Beifall.

Nach in den folgenden Boxkämpfen wurde es immer klarer, daß die Hendeckruer der überlegenen und ausgefeiltesten Technik der Memeler noch nicht gewachsen sind. Durch dauerndes Anstreifen, bei dem sie ihre ganze Körperkraft — sie waren stets eine Klasse schwerer — in die Schläge hineinleiten, verhielten sie den Managel an Küssen und Erschöpfung weitzumachen.

Einen schönen Kampf gab es im Kleingewicht Komaz (M) — Bleich (S). Komaz siegte sicher nach Punkten. Recht spannend war auch das Treffen zwischen Weitz (M) und Schlopans (S). Der junge Memeler, der erst wenige Male im Ring gestanden hat, war der Körperkraft seines schwereren Gegners nicht gewachsen. Er mußte in der zweiten Runde schon über die Zeit auf die Bretter gehen.

Mit Spannung wurde der Leichtgewichtkampf Dementsch (M) gegen Tomosch (S) erwartet, ist doch auch Tomosch in Memel kein Unbekannter mehr. Beide Gegner hatten durch ihr „Liebenswürdiges“ Wesen — sie quitierten auch die härtesten Schläge mit einem Lächeln — bald die Aufmerksamkeit der Rußer Zuschauer gewonnen, die lobhaft mit Ueberlegenheit die Dementsch ins Treffen führen konnte. Da Tomosch sehr aemant ist, hatte der Memeler es oft sehr schwer, seinen Gegner, der überaus recht auf die Decke, genau zu treffen. Manchen schweren Brocken mußte auch der Memeler einstecken, doch war sein Punktsiege nie in Gefahr.

War der vorhergehende Kampf schon technisch sehr gut gewesen, so bekamen die Zuschauer, die von Kampf zu Kampf begehrt wurden und auch mit Turnen und Anmerkungen nicht sparten, im

letzten Treffen etwas ganz Besonderes vorgelebt: Der Memeler Weltergewichtler Behr, der bei dem Boxabend im Schützenhaus von dem Nachwuchsböxer Mantwis hatte eine Niederlage einstecken müssen, kämpfte gegen den bekannten Hendeckruer Gerlach, der am Sonnabend vorher in Memel einen Sieg errungen hatte. Behr setzte alles daran, diesen Kampf für sich zu aenalten. Mit seinen harten, aus der Schulter kommenden Haken und Schwingern brachte er dem Hendeckruer empfindliche Treffer bei. Als bei einem seiner Angriffe in der ersten Runde Gerlach in die Seile aing, knippte leider der ganze Ring zusammen, und einige Schwergewichtler mußten ihre Kraft hergeben, um

Leichtathletikmeisterschaften der Spielvereinigung

Die Vereins - Leichtathletikmeisterschaften der Spielvereinigung am Sonntag nachmittags im Stadion waren für den Verein ein voller Erfolg auf der ganzen Linie. Die Spielvereinigung, die in früheren Jahren unter Mitwirkung starker auswärtiger Konkurrenz, beachtliche Erfolge erringen konnte, hat auch jetzt, trotzdem diese leicht athletischen Wettkämpfe ein besonderes Interesse bewahrt. Aus der Ueberzeugung heraus, daß die Leichtathletik die beste Vorbereitung für den Fußballsport bedeutet, war der Vorstand bemüht gewesen, eine möglichst hohe Zahl von Aktiven zur Teilnahme an diesen Wettkämpfen zu gewinnen. Die Absicht ist glänzend gelungen. Vor Beginn der Wettkämpfe, die um 1/2 Uhr stattfanden, marschierten 70 Wettkämpfer in die Innenbahn und nach einer Ehrenrunde begannen die ersten Starts. Seniores, Junioren und Schüler bildeten Einzelklassen für sich. Die außerordentlich starke Teilnahme bei den Schülern machte eine Klaffenbildung in A und B erforderlich: bis zum dreizehnten Lebensjahr galt die Klasse B und für die 14- und 15jährigen die Klasse A. Während für die beiden Schülerklassen ein Einzelfunkampf

für den Rest des Kampfes die Seile zu spannen. Die beiden anderen Kunden zeigten das gleiche Bild: Behr ist dem eifrig anstrengenden Gerlach stets überlegen und wird hoher Punktführer.

Die Zuschauer, die zum ersten Male Boxkämpfen beigewohnt hatten, sparten nicht mit Beifall, war ihnen doch das „Drum und Drau“ der Kämpfe, die Arbeit der Sekundanten, das Auszählen usw. etwas Neues gewesen.

Mit einem gemächlichen Beisammensein und einem Dauertanz, bei dem sich die Kapelle in drei Schichten ständig ablöste, schloß der Werbeboxabend. In bester Stimmung führen wir durch die Nacht wieder Memel zu, und in den fröhlichen Säng mischten sich oft Töne, die erkennen ließen, daß auch der widerstandsfähigste Boxer einmal „schlafen gehen“ muß. Die Werbefahrt nach Ruß hatte ihr Ende gefunden. . . .

vorgesehen war, kämpften die Seniores und auch die Junioren in Einzelfunkämpfen. Auffallend sind die ausgezeichneten Ergebnisse der Seniores und Junioren über die 100-Meter-Strecke; bei den Seniores brauchte Gailowis 11,8, Chmielewsky 11,9, Rimkeit 12 Sekunden und in der Juniorenklasse Jakuschkeit 11,9 Sekunden. Am Weitsprung für Seniores erreichte Rimkeit mit 6,83 Metern die beste Weite des Jahres. Auch die beiden langen Strecken 1500 Meter und 5000 Meter erbrachten gute Zeiten. In beiden Fällen überlegte sich Ambrosius mit 4,33 und 18,22 Minuten ganz überlegen den ersten Platz. Eine besonders interessante Angelegenheit bildete die 10x1/2-Mundenstafel, deren vier Mannschaften nur aus Fußballern bestanden. Es starteten: Die Vaa, A-Seniores, B-Seniores und eine Auswahlmannschaft der Junioren. Von Wechiel zu Wechiel führten anfangs mit kleinem Abstand die Junioren, doch in den letzten Munden übernahm die Vaa die Führung, die sie auch bis zum Ziel nicht mehr aus der Hand gab. In zweiter Stelle landeten die Junioren. Reibungslos und glatt wickelten sich die Wettkämpfe ab.

Nach Abschluß der Wettkämpfe fand am Abend

in Sprech-An die Siegereverfindung mit anschließendem gemächlichen Beisammensein statt.

Seniores:

- 100-Meter-Lauf: 1. Gailowis 11,8 Sek., 2. Chmielewsky 11,9 Sek., 3. Rimkeit 12 Sek.
- 400-Meter-Lauf: 1. Rimkeit 62 Sek., 2. Deufert 64 Sek.
- 1500-Meter-Lauf: 1. Ambrosius 4,33 Min., 2. Böge 4,51,2 Min., 3. Chmielewsky 5,13,1 Min.
- 5000-Meter-Lauf: 1. Ambrosius 18,20,2 Min., 2. Kurtsch 18,45 Min., 3. Blasch 19 Min.
- 110-Meter-Hürdenlauf: 1. Jakuschkeit 19,4 Sek.
- Kugelstoßen: 1. Jakuschkeit 12,08 Meter, 2. Rimkeit 10,82 Meter, 3. Reibies 9,76 Meter.
- Speerwerfen: 1. Jakuschkeit 38,72 Meter, 2. Marijschanski 35,96 Meter, 3. Sprogies 32,54 Meter.
- Diskuswerfen: 1. Jakuschkeit 33,85 Meter, 2. Marijschanski 26,98 Meter, 3. Rimkeit 26,10 Meter.
- Weitsprung: 1. Rimkeit 6,83 Meter, 2. Gailowis 5,98 Meter, 3. Jakuschkeit 5,46 Meter.
- Hochsprung: 1. Rimkeit 1,64,5 Meter, 2. Jakuschkeit 1,64,5 Meter, 3. Gailowis 1,50 Meter.
- 10x1/2-Mundenstafel nur für Fußballer: 1. Vaa-Klasse 5,17,9 Min., 2. Juniorenklasse (Auswahlmannschaft) 5,20,8 Min., 3. B-Seniorenklasse 5,27,1 Min., 4. A-Seniorenklasse 5,29,1 Min.

Junioren-Klasse A

- 100-Meter-Lauf: 1. Jakuschkeit 11,9 Sek., 2. Thomeit 12,1 Sek., 3. Schmitt 12,4 Sek.
- 1000-Meter-Lauf: 1. Thomeit 3 Min., 2. Schüller 3,01 Min., 3. Prehler 3,04 Min.
- Hochsprung: 1. Thomeit 1,45 Meter, 2. Scheffler 1,35 Meter, 3. Dilba 1,35 Meter.
- Weitsprung: 1. Thomeit 5,73 Meter, 2. Schmitt 5,55 Meter, 3. Jakuschkeit 5,33 Meter.
- Kugelstoßen: 1. Vaa 10,28 Meter, 2. Dilba 10,28 Meter, 3. Jakuschkeit 10,15 Meter.
- Speerwerfen: 1. Jakuschkeit 37,25 Meter, 2. Dilba 34,90 Meter, 3. Prehler 33,32 Meter.
- Diskuswerfen: 1. Schmitt 28,63 Meter, 2. Jakuschkeit 28,43 Meter, 3. Vaa 27,92 Meter.

Junioren-Klasse B

- 100 Meter: 1. Kunkies 13,5 Sek.
- Weitsprung: 1. Kunkies 4,20 Meter.
- Hochsprung: 1. Springer 1,30 Meter, 2. Kunkies 1,30 Meter.
- Schlagballweitwurf: 1. Kunkies 51 Meter.

Schüler, Klasse A

- Einzelfunkampf (75 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Schlagballweitwurf, 100 Meter Ballführen):

- 1. Thiel 9 Punkte, 2. Springer 12 Punkte, 3. Prehler 13 Punkte, 4. Frischmann 18 Punkte.

Schüler, Klasse B

- 1. Sturm 21 Punkte, 2. Bruckes 23 Punkte, 3. Heinrichs 24 Punkte, 4. Poed 25 1/2 Punkte. Tie.

Rote Greuelthaten in Spanien

Abgeschnittener Kopf als „Kühlerfigur“ — Priester bei lebendigem Leibe zerlegt

Ueber eine der furchtbarsten Bluttaten, die kürzlich von den roten Horden in Madrid begangen worden ist, liegen, wie die „Köln. Ztg.“ berichtet, nunmehr aus zuverlässiger Quelle nähere Einzelheiten vor. Es handelt sich um die Abschlagung des Halses des Militärkrankenhausees von Carabanchel bei Madrid, Generalstabsarzt Gomez Ulla, und des Generals Lopez Dchoa, der im Jahre 1934 den Aufstand in Asturien niedergeschlagen hatte. Die Einzelheiten der Ermordung dieser beiden Männer sind so furchtbar, daß sie nur wiederholend berichtet werden können. Sie beweisen neuerlich, daß die roten Worbdbrenner, die in Madrid eine Schreckensherrschaft aufgerichtet haben, Bestien in Menschengestalt sind.

Generalstabsarzt Ulla hatte sich das Mißfallen der roten Nachhaben zugezogen, weil er General Dchoa mit Erfolg operiert hatte. Eines Tages drang eine Horde anarchistischer und kommunistischer Banditen in das Krankenhaus ein, überfiel den General, der im Bett lag, und schnitt ihm den Kopf ab. Der Kopf wurde dann als „Kühlerfigur“ auf einem Krahnen befestigt und durch die Straßen Madrids gefahren. Dann bemächtigte sich der rote Mob des Generalstabsarztes Gomez Ulla und schleppte ihn in den Operationsaal. Dort schnallten ihn die Banditen auf den Operationsstisch fest, schnitten ihm die Hände ab, stachen ihm die Augen aus und gaben ihm schließlich einen „Gnadenschuß“.

Das Pressebüro der 2. Division der Militärgruppe in Sevilla veröffentlichte weitere Einzelheiten über das Wüten der kommunistischen Horden in der Provinz Sevilla. In Guadalcanal wurden insgesamt 41 Einwohner ermordet. Zum Teil wurden sie hinterläßt auf der Straße erschossen und zum Teil aus den Wohnungen verschleppt, zusammengebunden, in die Nähe des Friedhofes gebracht und dort erschossen; bei vielen trat der Tod erst nach Stunden ein.

In Lora del Rio haben die Anarchisten und Kommunisten in besonders grausamer Weise gewütet. Das Blutbad begann damit, daß der Polizeihauptmann, der unter dem Druck der marxistischen Gewaltthäter einen Teil der Polizeibeamenschaft und die rechtseingestellte Bevölkerung entlassen mußte, zu einer Besprechung auf das Rathaus bestellt wurde. Auf dem Rathausplatz wurde der Polizeioffizier unerwartet beschossen. Von 18 Angeln durchbohrt, brach er tot zusammen.

In diesem Mord schloß sich dann ein rätselhaftes Hinmord an zahlreicher männlicher Einwohner an, so daß viele Familien aller männlichen Mitglieder beraubt wurden. Bereits am 23. Juli hatten die Kommunisten damit begonnen, alle Kirchen und Kapellen niederzubrennen und die Geistlichen einzuferkern. Die vom Revolutionskomitee zum Tode verurteilten Einwohner mußten auf dem Friedhof ihre eigenen Gräber ausheben und wurden dann an deren Rand gestellt. Die Unmenschen gaben Salven auf die Gräber hin- und her, so daß sie in die Gräber hineinstürzten. Obwohl die Unmenschlichen fast alle noch am Leben waren, wurden die Gräber sofort zugeschüttet. Aus der verkrampften Haltung der Leichen konnten die nationalen Truppen bei den Wiederansgarabungen feststellen, daß sie erst nach langen, furchtbaren Qualen verschieden waren. Bei allen diesen Morden mußten andere rechtsgerechteste Personen aus Lora del Rio aufheben. Die später auf dieselbe grausame Weise ermordet wurden; ganze Familien wurden mit unwortst-

barer Robeit hingerichtet. Man tötete am ersten Tag ein Kind, am zweiten ein anderes und dann an jedem folgenden Tage ein weiteres Familienmitglied, so daß die Qual der Ueberlebenden ins Unermeßliche gesteigert wurde. Insgesamt sind in dem Städtchen 138 Personen ermordet worden, darunter 20 Polizeibeamte.

Alle diese Schilderungen stammen von Augenzeugen; so von einem Richter, einem überlebenden Polizeibeamten und von einem Faschistenführer, der bei dem Einmarsch der nationalen Streitkräfte als letztes Opfer von den Roten hinaeschlachtet wurde.

In Moron haben die roten Worbdbrenner die berühmte Kirche San Miguel niedergebrannt und den großen Kirchenhof, dessen Wert auf über 7 Millionen Peseten geschätzt wird, geraubt. Außer dieser Kirche wurde ein Kloster, eine Kapelle, eine Priesterkirche, die Polizeikaserne, das Gefängnis und das Rathaus in Brand gesteckt. Aus den Orgelrohren der Kirchen gossen die Marxisten Blut. Die Ermittlungen der nationalen Behörde über die Bluttaten der Marxisten sind immer noch nicht zum Abschluß gebracht worden, so daß damit zu rechnen ist, daß noch weitere grauenvolle Ausschreitungen aufgedeckt werden.

In der inagischen von den nationalistischen Truppen besetzten Stadt Baena (Provinz Cordoba) sind im Altersheim der Stadt acht Anfaßen im Alter von 65 bis 87 Jahren von Anarchisten der roten Miliz durch Arthiebe getötet worden. Auf die gleiche Weise haben die emmentischen Horden ferner eine 79jährige Nonne sowie mehrere Kinder im Alter von 3 bis 7 Jahren hingenorbet. Bis zur Einnahme durch die nationalen Truppen sind in der kleinen Stadt 91 Einwohner dem roten Terror zum Opfer gefallen.

Der Sonderberichterstatter der „Berl. Morgenpost“ drabtet:

„Ich habe mit der Sturmtruppe des Commandante Massena selbst graufige Beispiele kommunistischer Vernichtungsmut festgesehen. In der Ortschaft Ramon Castagna benutzten die roten Miliz die Muttergottes-Statue als Zielweiche für Uebungsschüssen mit Maschinengewehren. In dem Städtchen Lancabita wurde die Kirche zerstört. Kostbare Einrichtungsgegenstände wurden gestohlen und schändlich mißbraucht. Ueberall wurden Arbeiter der Strim, auch Aerzte, Bauern und Kaufleute von den Kommunisten barbarisch getötet. Ich sah furchtbare Spuren von Raub, Plünderung und dem Wüten niederster Leidenhaften.“

Bei einem Sturm gegen stärkere kommunistische Kräfte durch die nationale Kavallerie des Commandante Massena erhielt auch ich einen Oberknie-Durchschuß. Bei Nacht wurde ich in das Hospital in Avila überführt.“

„Daily Mail“ veröffentlicht zuverlässige Augenzeugenberichte über die roten Greuelthaten in Spanien. Danach mekelten die Kommunisten in Coria del Rio alle zur Rechten gehenden Männer und Frauen in alphabetischer Reihenfolge auf Grund der Wähllisten nieder. Die Opfer wurden entweder erschossen oder verbrannt. Insgesamt gab es 300 Tote. Der Flieger Francisco Medina wurde von den Kommunisten in Antequera gefangen genommen. Nachdem ihm die Unmenschen die Augen mit einem Messer ausgehoben hatten, wurde er mit einer Rasierlinge verstückelt. Während der Folterung bräute sein Wohnort Selbstmord, um den gleichen Qualen zu entgehen.

In einer Ortschaft bei Suelva wurden Dynamit-

bomben durch die Fenster des überfüllten Gefängnisses geschleudert, bis alle Gefangenen tot waren. In Merena wurde am 4. August ein Priester mit dem Kopf nach unten an eine Wand genagelt. Durch seine beiden Füße wurden große Nägel getrieben. Man ließ den Unseligen solange hängen, bis er tot war. In Constanina wurden 20 Frauen ihrer Kleider beraubt, vergewaltigt, mit Benzin überschüttet und dann angezündet. In derselben Ortschaft wurden die Leichen der hingerichteten Männer und Frauen durchsägt und in Fenstern aufgehängt. In Casalla de la Sierra wurde ein Priester bei lebendigem Leibe in Stücke gesägt.

In Almendralejo wurden 30 Männer, Frauen und Kinder im Gefängnis an die Wand genagelt, mit Benzin übergossen und angezündet. In den Klöstern Santa Clara und Santa Anna in Almendralejo wurden in der Nacht zum 17. August zahlreiche Gefangene im Schiff der Kirche aufgestellt und von den Kommunisten, die sich im Kirchenchor befanden, unter Feuer genommen.

65 Fabriken werden geräumt

Paris, 21. September. (Eta) Die Worbdbrennen der streikenden Textilarbeiter des Vogesengebietes haben am Sonnabend spät abends, wie aus Epinal gemeldet wird, sich verpflichtet, am Montag früh bis 65 zur Zeit besetzten Fabriken zu räumen.

*

Paris, 21. September. (Eta) Nach Unterzeichnung des Abkommens der nordfranzösischen Textilindustrie wurden dieser Tage in Villefontaine Betriebe von den Arbeitern geräumt. Auch die Arbeiter der Textilindustrie in den Vogesen räumten die Betriebe, um den Verhandlungen des Justizministers, der sich zur Schlichtung des Streites am Montag nach Epinal beabsichtigt keine Schwierigkeiten zu machen.

Fliegerstichal

London, 21. September. (Eta) Der Flieger Campbell, 31, der mit dem Flieger Scott zusammen das Luftrennen London-Melbourne gewann, stürzte am Sonnabend bei einem Schauliegen tödlich ab.

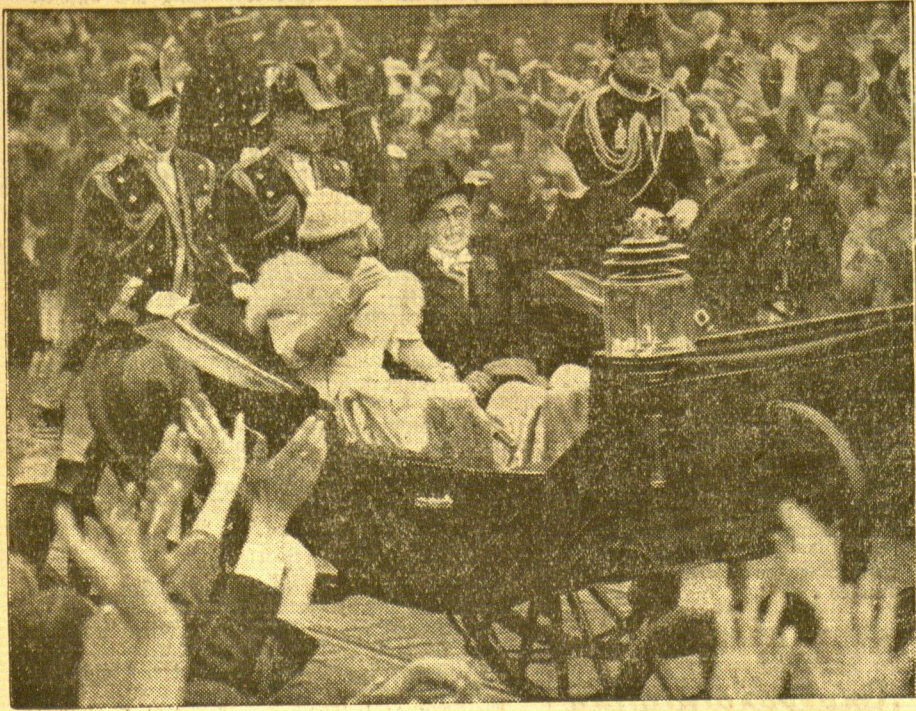
Matuschka wird an Ungarn ausgeliefert

Am Freitag wurde der Eisenbahnattentäter Schweser Matuschka nach Verbüßung einer sechsjährigen Kerkerstrafe von Desterreich an die ungarischen Behörden ausgeliefert. Matuschka hat einen Eisenbahnanschlag bei Mitterbo, einen bei Ungbich in Desterreich und schließlich das furchtbare Eisenbahnunglück bei Via Torbagagn in Ungarn auf dem Gewissen.

Hochwasser in Texas

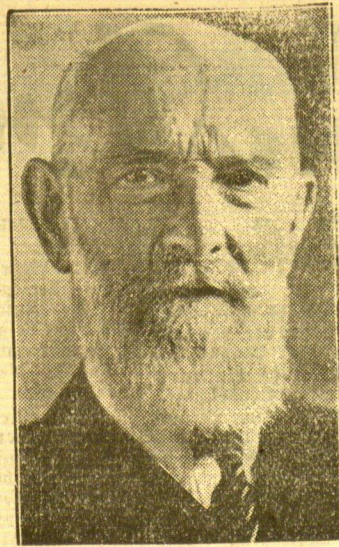
Newport, 21. September. (Eta) Nach einer Meldung aus San Angelo im Texas führt der Fluß Concho infolge zweitägiger Regenbrüche Hochwasser. Ein großer Teil der 26 000 Einwohner zählenden Stadt San Angelo ist überschwemmt. Etwa 300 Wohnhäuser wurden von den Fluten fortgerissen; weitere 200 stehen unter Wasser. Ein mehrere Meter tiefer Strom wälzt sich auch durch Teile des Gefängnisviertels, der Sachschaden wird bereits auf 1 Million Dollar geschätzt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Mangel-Dampfbrot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Panikton Martin Kalkes für Lokales und Provinz Max Hopf für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.



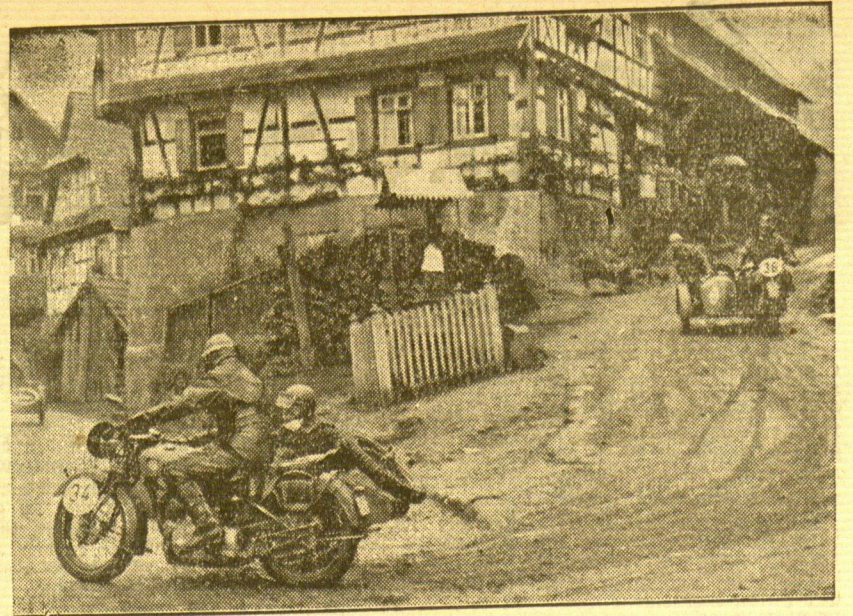
Hollands Begeisterung über das Brautpaar

Bei einer Rundfahrt am Haag wurde das holländische Brautpaar von der Menge mit jubelnder Begeisterung begrüßt und beglückwünscht



Robert Bosch
feiert seinen 75. Geburtstag

Der Begründer der Robert-Bosch-Werke AG. in Stuttgart, Dr.-Ing. e. h. Robert Bosch, begeht am 23. September seinen 75. Geburtstag. Gleichzeitig kann das Werk auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Durch die Erfindung der Magnetzündung konnte Dr. Bosch dem Kraftfahrzeugen eine entscheidende Wendung geben



Schwerer Beginn der Sechs-Tage-Fahrt in Deutschland

Bereits der erste Tag der internationalen Sechs-Tage-Fahrt ließ erkennen, welche Schwierigkeiten den Teilnehmern an diesem bedeutendsten motorradportlichen Wettbewerb des Jahres bevorstehen. Es gab eine Reihe von unerwarteten Ausfällen und Strafpunkten, die zum Teil durch das Regenwetter herbeigeführt wurden. Hier ein Stimmungsbild aus dem Ort Reichenthal bei der Durchfahrt einiger Gespanne

Heute früh 3 Uhr entschlief sanft unser treusorgender Vater und Grossvater, der Schiffskapitän i. R.

Albert Conrad

im 86. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Erna Conrad

Memel, den 21. September 1936

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vorm. 9 Uhr, von der Kath. Kirche aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Capitol tägl. 6 u. 8 1/2

Der neue imposante Tonfilm

Die Gefangene des Taro

Belprogramm - Tonwoche

Kinder unten 50 Cent

Englische

Herbst- u. Winterstoffe

eingetroffen.

Gute Qualitäten, billige Preise

Hermann Klein

Leine Maffschneiderei

Breite Str. 13

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr

Der Kaiser von Kalifornien

Luis Trenker

Lit. Chronik / Belprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr

Der Kurier des Zaren

Adolf Wohlbrück, Theo Lingens, M. Andergast, Hilde Hildebrand

Lit. Chronik / Belprogramm

Miele 58.- bis 135.-

Staubsauger RM.

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatlich an.

Lieferung durch **Schmidtke & Rosenberg, Memel**

W. Sabrowsky

Fischermeister

Töpferstr. 21 Tel. 4458

empfiehlt bei Trauerfällen Särge nebst Ausstattungen billigst

Meinen Leichenwagen mit 2 Rappen bespannt, stelle ich meiner Kundschaft zur Verfügung

Erliches, tüchtiges **Mädchen** mit Kochkenntn. von sol. gelucht. Zu erfragen **Post-Omnibus-Station** Vibauer Straße 41

Junges, ehrliches **Mädchen** das auch kl. Gänge befragt. v. sol. gel. 991 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Mädchen nach Försterei gelucht. Meldungen bei **Sauga** Hospitalstraße 19

Jung. Mädchen unter 18 Jahren für den Vorm. gelucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Es hat Gott gefallen, unerwartet am 20. d. Mts. zu sich zu rufen unsern lieben Vater, Schwiegervater und Grossvater

Jurgis Anszullis

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 24. d. Mts., um 10 Uhr vorm., vom Trauerhause Truschellen nach dem Schmelzer Friedhof statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgehe unseres lieben Entschlafenen, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers **Schmidt** am Sarge und Grabe, sowie für die reichen Kranz- und Blumen-spenden sagt im Namen der Hinterbliebenen tiefempfundenen Dank

Martha Roese

geb. Brausewetter

Pakamonen, den 19. Sept. 1936

Liedertreunde

Dienstag 8 Uhr.

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

Die **Beleidigung**, die ich **Johanne Kapust** zugefügt habe, nehme ich zurück.

Anna Matutt

Gute Möbel!

Billig!

Gebr. Eglin

Ein Begriff!

Mädchen sucht im kl. Haushalt feste Stelle. Zuschrift. u. 998 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Unständiges Fräul., wirtschaftl. m. guten Koch- und Nähkenntnissen. Sucht **Aufwartestelle** auch im frauenlosen Haushalt. Zuschr. u. 991 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Möbl. Zimmer oder kleine leere Wohnung gesucht. Zuschrift. u. 999 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche leeres oder möbl. sep. **Zimmer** mit Kochgelegenheit. Zuschrift. u. 997 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fräulein sucht **möbl. Zimmer** mit separ. Eingang. Zuschr. u. 990 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Am Freitag, dem 18. d. Mts. verstarb unser Mitglied, Herr

Carl Mertins

Der Verstorbene gehörte unserm Verein seit 1920 als Mitglied an. Wir betrauern in dem Entschlafenen einen lieben Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden

Verein der Kolonialwarenhändler Memel E. V.

W. Betke

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 23. d. Mts., mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Gelände zwischen Kreuzplatz und Schießplatz (Sammelpunkt der Käufer „Sprech An“) als Eigentum des Gattwirts Alexs Biretto und des Arbeiters Pranas Paulikas ca 80 am Bodenreiter nebst Lager, ca 90 m Lattenzaun, 3 Holzbänke, ca 5 m Kantholz u. ca 150 m Stachelzaun um 1 1/2 Uhr in der Wiesenauerstr. 5 1 Herrenrad öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern

Griegat, Gerichtsvollzieher, Memel

Budlanger Str. 11

Belegenheitslauf!

Neue, echte Berler Teppiche und Bräden, bekannte Marken besonders preiswert

E. Millner

Fleischbänkenstraße 2

Neue Damenhüte

sowie Umformen nach neuen Modellen erhalten Sie billigst im

Outgeschäff Naused

Fischerstr. 9-10

NUSSKOHLEN KOKS BRENNHOLZ

Baustoffhandel

Freidberg & Co.

Werktstr. 1 Tel. 2811

Uebersetzungen

Verlässliche Geluche. Aufträge in Holl. Baluta, Visas, Vikum usw.

Jurgelt

Grüne Straße 14 Tel. 4669

Uhren und Goldwaren werden gut u. billig repariert bei

Carl Briese

Uhrmachermeister u. Goldarbeiter

Neue Straße 4d

In gutem Hause ist Dame als **Mittagsgast** erwünscht. Nur Bunsch halbovegetarische Verpfleg. Zuschriften unt. 995 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Unterricht

Handelsschule Stark

Marktstr. 19, u. 1

Neue Kurie beg. am 1. Okt.

Verloren Gefunden

Silberne Damenarmbanduhr Sonntag auf d. Wege Vibauer, Mühlendammitr. verloren. Geg. Belohn. abzug. Mühlendammitr. 9

Verlaufen eine **Airedale-Terrierhündin** mit Halsband und Leine. Gegen Belohnung abzug. bei **Hr. Pajcker** Vibauer Straße 11

Vorkäufe

Guterh. komplette **Schlafzimmer-einrichtung**

Fohlenpelz, div. a. Möbel u. Wirtschaftsgüter zu verkaufen

Friedr. Wilhelm Straße 3/5, I. r.

Kaufgesuche

Suche einen geb. **Partwagen** zu kaufen. Zu erfr. **Kl. Sandstr. 5** im Laden.

Einspanner-Spazierwagen zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 986 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt

Suche 5000 Lit zur ersten Stelle auf Grundbesitz von 85 Morgen. Zuschr. u. 989 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Schulenti. Mädchen gesucht.

Tütenfabrik Jungfernsstraße 5

Stilles **Bedienungsfraulein** von sofort gelucht. **Ed. Skwar, Friedr. Wilhelm** - Str. 43/44

Kinderfräulein zum 1. 10. gelucht. **Kaplan** Vibauer Straße 30 - Melduna von 2-8

Tüchtige Birtin für Landhaush. per 1. 10. oder sp. gel. **Rosgartenstraße 12 b, part. r.**

Tüchtig, ehrliches, arbeitsames **Mädchen** für Bonbon-Fabrik gesucht.

Wilken, Holzstr. 3a

Mädchen mit gut. Zeugn. gel. **Johannisstr. 5, II**

Aufwärterin braucht. **Klein** Breite Straße 13

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als **Nähterin**

Zuschr. u. 992 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stenotypistin mit faml. Kontorarbeiten vertraut, nicht von sofort od. später Stellung. Zuschr. u. 994 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen mit besten Zeugnissen sucht Stelle vom 1. 10. oder später, auch im länd. Haush. Zuschr. u. 988 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Glüdl. Heirat

wünscht 28-jähriger Herr, ev., gute Erbscheinung m. 10000 Lit Kapital, Zuschr. mit Bild unter 985 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Läden zu vermiet. Zu erfr. bei **Levinsohn** Hohe Str.

Heiraten

Älterer, solider Herr mit schönem wertvoll. Heim und gut. Umgangsformen, sucht die Bekanntschaft einer älteren, christl. gesinnten Dame, in gleicher Position **zwecks Heirat** den Lebensabend zu verbringen u. zu beschließen. Zuschrift. unt. 1001 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gerichtsbefehlen

hält vorrätig

Geldäftsstelle des Memeler Dampfboots

Am 18. d. Mts. verstarb unser lieber Kollege

Carl Mertins

Der Verein verliert in ihm ein reges Mitglied und wird sein Andenken ehren.

Der Vorstand

Friedrich Schmeling

Auktionator

Grundstücksagentur

Bommels-Bitte 199 Telefon 3547

Versteigerungslokal Töpferstraße 2

Werbung durch Anzeigen

ist Entfaltung des Bedarfs